



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

5 (4.1.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242974)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 2/3

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2,00 RM, und 62 Pfg. Trägertaxe in unseren Geschäftsstellen abwärts 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einjähr. 30 Pfg. Postbel.-Geb. hierzu 72 Pfg. Geschäfts-Adressen: Waldhofstr. 17, Kronprinzenstr. 42, Schwaninger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No. 11/12, 1. Postfach, M. W. Oppauer Str. 8, So. Postfach 1, Kassegebäude müssen bis freit. 25. 1. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. I. 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24051
Postfach-Route: Karlsruher Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazett Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilen zu 9 Werten, 70 mm breite Textzeilen zu 10 Werten. Für Sammler- und Reichsanzeigen ermäßigte Grundpreise. Abwärts gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Sammelanzeigen oder Sammleranzeigen keine Nachzahlung. Keine Gebühr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben an beliebigen Plätzen und für fernwärtlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 4. Januar 1939

150. Jahrgang - Nr. 5

Die Rede Daladiers in Tunis

Regierungswechsel in Japan - Arabische Opposition gegen die Palästina-Konferenz

„Frankreich wird niemals erlauben...“

Eindeutige Zurückweisung aller territorialen Ansprüche auf die nordafrikanischen Besitzungen

EP. Tunis, 4. Jan.

Den Abschluß der Beratungen des Dienstags anlässlich der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Daladier in Tunis bildete das große Bankett zu Ehren Daladiers im Hotel „Majestic“, an dem neben dem Ministerpräsidenten und seiner Begleitung der französische Generalresident in Tunis, Labonne, der tunesische Ministerpräsident als Vertreter des Völkchens von Tunis sowie eine große Anzahl französischer und tunesischer Würdenträger teilnahmen.

Das Bankett gewann seine Hauptbedeutung durch die von dem Generalresidenten Labonne und Daladier gehaltenen und durch Mundfunk übertragenen Reden, die sich durch die Bekundung des festen Willens Frankreichs auszeichneten, am tunesischen Besitzstand festzuhalten.

Der französische Generalresident, Labonne, begrüßte im Namen des Völkchens und der ganzen Bevölkerung des französischen Regierungssitzes und erklärte, der Ministerpräsident habe während seines kurzen Aufenthaltes auf tunesischem Boden bewiesene Zeugnisse der Dankbarkeit, der Treue und der Loyalität des tunesischen Völkchens gegenüber dem Mutterlande erhalten.

Daraufhin ergriff Ministerpräsident Daladier das Wort zu seiner mehrmals durch Beifall unterbrochenen Rede. Er erklärte einleitend, er sei nach Tunis gekommen, um den Grund des Vaterlandes zu überbringen. Seine Freundschaftsbotschaft an das französisch-nordafrikanische Imperium mit Einschluss von Alger und Marokko solle gerade von Tunis aus in die Welt gehen, weil Tunis der Grenzwall des französischen nordafrikanischen Block sei. Von hier aus wolle er sich nach Wales, das eine besondere strategische Aufgabe zu erfüllen habe, begeben. Das große Werk, das Frankreich hier zu leisten habe, werde sich im Geiste der Disziplin erfüllen, die sich gegen die Brutale Kraft und die Tyrannet erheben werde.

„40000 Tunesier sind auf den Schlachtfeldern für Frankreich, die Verbündeten und die Freiheit gefallen. Frankreich ist ein friedliches Land, aber unerbittlich. Niemand umgibt seine Fäden, und Frankreich ist seiner Kraft sicher. Es ist in der Lage, allen Angriffen und Herausforderungen die Stirne zu bieten. Frankreich wird niemals erlauben, daß unter welchem Vorwand auch immer, und mit welchen Mitteln auch immer, sein Bestand angeht wird.“

Ministerpräsident Daladier, der nochmals seinen Dank für die ihm bereite Aufnahme ausdrückte, schloß mit den Worten: „Im Namen des Präsidenten der französischen Republik, in meinem eigenen Namen und im Namen der französischen Regierung spreche ich den Wunsch aus für die Dauer und Prosperität der Regierung des Völkchens von Tunis. Und Sie selbst bitte ich, mein Dolmetsch zu sein bei allen denen, mit denen Sie zusammenkommen. Sagen Sie ihnen, wie sehr ich geträubt bin, Sie von dem gleichen Glanz befehlen zu sehen, ganz Frankreich beifall zu spenden, und sagen Sie weiter, daß Frankreich niemals die Gefühle der Treue und der Liebe für dieses edle Volk von Tunesien vergessen wird.“

An die mit großem Beifall aufgenommene Rede schlossen sich die Marcelliste und die tunesische Dynastie an.

Der Bes von Tunis hat den französischen Ministerpräsidenten am Dienstag den „Grand-Cordon“ des Ordens vom Nischen el Dem, des höchsten tunesischen Ordens, der im Jahre 1880 geschaffen wurde, überreicht. Nur wenige französische Persönlichkeiten, vor allem die Staatspräsidenten, haben bisher diesen Orden erhalten. Der Bes von Tunis sprach bei der Ueberreichung des Ordens folgende Worte zu dem französischen Regierungssitz: „Wollen Sie sich bitte als zu meiner Familie gehörend betrachten und aus meiner Hand diesen Blutorden entgegennehmen.“

Ägypten befehlt Gesandte in Frankreich. Ägypten hat in Frankreich 120 schwere Geschütze in Auftrag gegeben, da England diesen Auftrag wegen Ueberlastung seiner Rüstungsindustrie ablehnen mußte.

Der höchste tunesische Orden für Daladier

EP. Paris, 4. Januar.

Der Bes von Tunis hat den französischen Ministerpräsidenten am Dienstag den „Grand-Cordon“ des Ordens vom Nischen el Dem, des höchsten tunesischen Ordens, der im Jahre 1880 geschaffen wurde, überreicht. Nur wenige französische Persönlichkeiten, vor allem die Staatspräsidenten, haben bisher diesen Orden erhalten. Der Bes von Tunis sprach bei der Ueberreichung des Ordens folgende Worte zu dem französischen Regierungssitz: „Wollen Sie sich bitte als zu meiner Familie gehörend betrachten und aus meiner Hand diesen Blutorden entgegennehmen.“

Ägypten befehlt Gesandte in Frankreich. Ägypten hat in Frankreich 120 schwere Geschütze in Auftrag gegeben, da England diesen Auftrag wegen Ueberlastung seiner Rüstungsindustrie ablehnen mußte.

„Eine künstliche Empfangsatmosphäre“

Italienische Kommentare zu dem Daladier-Empfang in Korsika

das Rom, 4. Januar.

Im Zusammenhang mit der Rede des französischen Ministerpräsidenten unterbreitet die römische Presse die sämtlich geschaffene Atmosphäre, mit der Daladier von der „italienischen Insel“ Korsika empfangen worden sei. Welche Gefühle Frankreich in Wirklichkeit für Korsika hege, habe, wie der Direktor der „Tribuna“ betont, die Pariser Presse deutlich genug gezeigt. Die Liebe Frankreichs gelte dem Brückenkopf, der strategischen Stellung, dem Flugzeug- und Höfenstützpunkt. Was Tunis betreffe, so sei ein im „Paris Soir“ erschienenen Artikel außerordentlich aufschlussreich, enthalte er doch die Aufforderung an die französische Regierung, sofort anti-italienische Maßnahmen zu ergreifen, um die italienische Bevölkerung zu verfolgen, zu erschrecken und auszuröten, und so Italiens unveräußerlichen Rechtstitel zu vernichten.

Wenn aber der französische Regierungssitz tatsächlich diese Absichten habe, so würden ihn neue Entwürfe erwarten. 100000 Italiener hätten in Tunis allen Drabungen und Lockungen widerstanden und wästen, das ein bewaffnetes, entschlossenes und glaubenshaftes Vaterland hinter ihnen habe. Sie würden im Bewußtsein ihres guten Rechts nicht nachgeben, auch wenn an den Ufern des Mare Adriaticum ebenso wie in Korsika mit dem Sabel gerastelt würde.

In diesen Tagen mehren sich in der italienischen Presse Artikel über das „italienische Korsika“. So veröffentlicht die „Florentiner Razione“ einen Aufsatz, in dem betont wird, daß die Insel sowohl geologisch als auch geographisch ein Bestandteil Italiens sei, aber auch was Sprache, Literatur, Lebensart und Volksempfinden anbelange, eine deutliche Verwandtschaft mit dem benachbarten Sardinien und mit Sardinien aufweise. In den gleichen Schlußfolgerungen kommt auch ein Artikel des „Corriere della Sera“, der den italienischen Charakter dieser Insel vor allem aus seinen Bauwerken, nachweist.

Echte oder falsche Benech-Briefe?

EP. Brunn, 4. Januar.

Der Inhalt eines in der Gegend von Olmütz verbreiteten angeblichen Briefes des Expräsidenten Benech an eine Olmüzer Schauspielerin, der in der ehemals agrarischen „Svoboda“ zum Abdruck gelangte, wurde von der Presse fast völlig unterdrückt. Aus dem festschwebenden Stellen des Briefes geht etwa hervor, daß Dr. Benech die Schauspielerin als Informatorin über die innerpolitischen Vorgänge in der Tschechoslowakei benötige. Es handelt sich hier bereits um einen zweiten angeblichen Benech-Brief. Der erste angebliche Brief dieser Art war an den kürzlich verstorbenen Schriftsteller Karl Capel gerichtet, der diesen allerdings als Fälschung erklärt hatte. Die „Svoboda“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß es sich hier um eine systematische Aktion handle, auf dem Wege von gefälschten Briefen der Fälscherpropaganda erhöhten Nachdruck zu verleihen. Das Blatt spricht sogar den Verdacht aus, daß die Zentrale dieser Aktion in einem tschechischen Amt ihren Sitz habe.

und auszuröten, und so Italiens unveräußerlichen Rechtstitel zu vernichten.

Wenn aber der französische Regierungssitz tatsächlich diese Absichten habe, so würden ihn neue Entwürfe erwarten. 100000 Italiener hätten in Tunis allen Drabungen und Lockungen widerstanden und wästen, das ein bewaffnetes, entschlossenes und glaubenshaftes Vaterland hinter ihnen habe. Sie würden im Bewußtsein ihres guten Rechts nicht nachgeben, auch wenn an den Ufern des Mare Adriaticum ebenso wie in Korsika mit dem Sabel gerastelt würde.

In diesen Tagen mehren sich in der italienischen Presse Artikel über das „italienische Korsika“. So veröffentlicht die „Florentiner Razione“ einen Aufsatz, in dem betont wird, daß die Insel sowohl geologisch als auch geographisch ein Bestandteil Italiens sei, aber auch was Sprache, Literatur, Lebensart und Volksempfinden anbelange, eine deutliche Verwandtschaft mit dem benachbarten Sardinien und mit Sardinien aufweise. In den gleichen Schlußfolgerungen kommt auch ein Artikel des „Corriere della Sera“, der den italienischen Charakter dieser Insel vor allem aus seinen Bauwerken, nachweist.

Sie wollten Chamberlain besuchen

Arbeitslosendemonstration vor der Amtswohnung Chamberlains

EP. London, 3. Januar.

Eine Gruppe von über hundert Arbeitslosen wiederholte am Dienstagmittag eine in ähnlicher Weise bereits in der Straßendemonstration im Westend durchgeführte Kundgebung. Sie zog vor die Amtswohnung des Ministerpräsidenten in der Downing-Street und verübte, einen schwarzen Satz mit der Aufschrift „Arbeitslos und keine Verdringung in England“ vor der Haustür der Amtswohnung niederzusetzen. Als einige Männer den Satz von einem Volkswagen abzuladen versuchten, wurden sie von der Polizei mit Gewalt daran gehindert. Die Arbeitslosen verlangten schließlich, zum Ministerpräsidenten vorzulassen zu werden, um einen Brief zu überreichen. Der Hauswart erklärte sich bereit, den Brief entgegenzunehmen und weiterzugeben. Er verwahrte jedoch den Zutritt in die Amtswohnung. Darauf kam es zu lauten gegenstandslosenden Kundgebungen. Man hörte Rufe: „Wir fordern eine Winterhilfe!“ Die Arbeitslosen verlangten dann wenigstens eine sofortige Beantwortung ihres Briefes. Dies war jedoch nicht möglich, da Chamberlain sich augenblicklich in Suffolk aufhält. Erst langsam räumten die Arbeitslosen nach diesem Scheitern die Straße, an deren Eingang sich inzwischen Hunderte von Menschen angesammelt hatten.

Warum so pessimistisch?

* Mannheim, 4. Januar.

Die Welt hat diesmal Neuland in einem merkwürdigen Zwiepakt der Gefühle erlebt. Schante man auf das abgelaufene Jahr zurück, dann war's ein großes Aufatmen, sah man in das neue Jahr hinein, dann meldete sich eine ebenso große Befremdung. Man sah sich vor wie der Reiter über dem Bodensee, der noch hinter sich das Krachen und Zittern der Eisblöcke hört, die ihn, trügerisch genug, gerade noch auf festem Boden getragen haben; aber wir wissen nicht, ob im Nebel vor uns ein neuer trügerischer Bodensee wartet, und wir wissen vor allem nicht, ob sein Eis dann noch einmal fest genug ist, uns wieder auf festem Boden zu tragen.

Um es anders zu sagen: es liegt ein vielleicht verheißerliches, aber in Gemüt und Herz sehr spürbarer Pessimismus über diesem neuen Jahresbeginn. Nicht immer ist dieser Pessimismus ernsthaft, vielfach hat er den Charakter eines reinen Zweckpessimismus, hinter dem viel weniger Ueberzeugung als Taktik steht. Das gilt vor allem für die pessimistischen Neujahrsgedächtnisse, die aus Amerika, bisher dem geprüften Lande eines uralten Optimismus, zu uns herüberkommen. Wenn Amerika die europäische Situation am Jahresbeginn schwarz in Schwarz malt und der europäischen Entwicklung noch schwärzere Prognosen stellt, dann nicht deswegen, weil man sich solcher Entwicklung so sicher wäre, sondern deswegen, weil man gerne möchte, daß Europa und Südamerika an solche Entwicklung glauben. Man betet dort mit einer wahren Inbrunst vor dem verklärten Bild der Zukunft, doch es, wenn seine Schleier fallen, nicht ein Antlitz der Gnade sondern ein Gesicht des Grauens zeigen möge. Denn nur im Grauen kann Washingtons Größe wachsen. Nur Angst und Schrecken treiben Europas und Amerikas Nationen unter jene Begegnung, die Washington, seit Wäldern mit verdrehtem Eis, für die politische Führung der Welt, soweit sie den Idealen und Interessen Nordamerikas überhaupt zugänglich ist, erachtet.

Vielte amerikanische Zweckpessimismus erschüttert uns nicht. Er hebt, bei aller sachlichen Unterlage, uns an der Grenze der Ohnmacht und gibt keinen Maßstab weder für das wirkliche Denken noch für die tatsächliche Entwicklung.

Erster ist schon der Pessimismus zu werten, dem man in den Neujahrsgedächtnissen der westeuropäischen Hauptstädte begegnen konnte. Denn hier steht man den Dingen näher als jemals des Ozeans, hier verläßt man über einen Erfahrungsschatz, den die drüben nicht haben, hier kennt man sich und erleidet Gegengut und Ausgleich der Interessen täglich neu. Und dieses Europa hat ein Jahr hinter sich, das seinen Optimismus eigentlich sehr untermauert hätte. Es hat im vorigen Jahre die größte Krise seit 20 Jahren in Frieden überstanden. Es hat sich überzeugen können, daß alle seine Widersprüche Frieden ergeben sind. Es hat sich weiter, und das ist vielleicht viel wirksamer, überzeugen müssen, daß bei einer Abgabe an den Frieden eine Partie des Krieges gespielt werden müßte, bei der das Gewicht der Kräfte und damit die Chancen des Erfolgs gleich wären. Und es hat vor allem aus seiner alten friedlichen Erfahrung das genaue Wissen verübertreten, daß ein neuer Krieg das Ende jeder europäischen Kultur und jedes europäischen Wohlstandes bedeuten müßte.

Erkenntnisse solcher Art sollten, so sollte man meinen, nicht nur bereichern, sondern auch beruhigen. Statt dessen ist festzustellen, daß die einzige Welt, die Europa am Beginn des neuen Jahres zu kennen scheint, die ist, die auf das Schlimme, das es bringen könnte, möglichst schmerzhaft vorzubereiten, wobei man sich mancherorts — das gilt vor allem für England — so sehr in Pessimismus verliert, daß man durchaus geneigt ist, statt des Eventualfalls zu erklären: was es Schlimmste bringen wird. Wenn englische Zeitungen feststellen, daß die wesentliche Aufgabe des neuen Jahres sei, die Mängel, die sich in der militärischen Rüstung der Weltstaaten während der Septemberkrisis gezeigt hätten, abzustellen; wenn selbst ein solcher Molitor des Frie-

Aug um Aug, Zahn um Zahn:

Slowakische Drohungen gegen Ungarn

Der Nationalitätenkampf geht an der slowakisch-ungarischen Grenze weiter

EP. Preßburg, 4. Januar.

Während der Protest des deutschen Staatssekretärs in der Slowakei, Karminski, gegen die Art der Durchführung der Volkszählung von der slowakischen Presse mit Schweigen übergegangen wird, wird ein ähnlicher Protest der ungarischen Volksgruppe zum Anlaß härtester Angriffe gegen diese Volksgruppe gemacht. Ausgehend von den Vorfällen in Oberungarn, erklärt die slowakische Regierungspresse, es sei notwendig, den Ungarn einen Termin zu stellen, bis zu dem diese Uebergriffe gütig gemacht werden müssen, widrigenfalls man gegen die ungarische Volksgruppe in der Slowakei unbarbarisch vorgehen werde. Man werde die Ungarn in der Slowakei dann ebenso behandeln wie die Slowaken in Oberungarn behandelt würden: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Die marxistische Opposition lebt noch

EP. Prag, 4. Januar.

Die Versammlung der Jugendorganisation der tschechischen Nationalen Einheitspartei vom Montag wird von der „Narodni Prace“, dem Zentralorgan der Nationalen Arbeitspartei (die ehemaligen Sozialdemokraten), scharf kritisiert, vor allem deshalb, weil bei ihr hauptsächlich der Führer der tschechischen Faschisten, Gajda, gefeiert wurde, während die anderen Führer der Nationalen Einheitspartei kaum Beachtung gefunden hätten. Die „Narodni

dens wie Chamberlain, der im vergangenen Jahre sich in tapferer Entschlossenheit für den Frieden eingesetzt hat, vor dem Geheimnis des neuen Jahres sich in trüblicher Resignation verliert; wenn die Morgenröte, die Frankreich dem neuen Jahre darbringt, eine wesentliche Erhöhung sämtlicher Rüstungsausgaben ist, dann sind das schon Symptome eines Pessimismus, der sehr bedenklich klingen könnte — wenn man nicht die Überzeugung hegen dürfte, daß die Welt vielleicht doch besser ist, als die Menschen sie augenblicklich zu sehen geneigt sind.

Denn warum nur dieser Pessimismus? Es gibt gewiß in Europa etliche und gefährliche Krisenherde. Aber sie sind nicht mehr geworden, als sie bisher waren, sie haben sich nur verlagert. Sie sind aus dem mitteleuropäischen Raum, in dem sie bisher umherirrten, in den Mittelmeerraum abgezogen. Aber enthält die spanische Frage eine ernsthafte Krise, als sie in der österröschischen Anschlussfrage enthalten war? Ist das Tunidproblem gefährlicher, als es die tubetenische Frage war? Gewiß: wir wollen auch hier nicht „verniedlichen“: diese Probleme stehen nicht alle auf gleicher Ebene; handelt es sich bei Österreich und beim Subetland um Fragen des völkischen Rechts, so handelt es sich bei Spanien und bei Tunis um Fragen der nationalen Macht. Hier haben sich wohl die Dinge häßlich im Laufe der Jahre, wo Moral und Gewissen dem Frieden eine wichtige, vielleicht überaus wichtige entscheidende Stütze lieferten. Trotzdem ist nirgends ein Anknüpfungspunkt zu sehen, daß sich die Mittelmeer-Probleme anders entwickeln sollten als die mitteleuropäischen Probleme, d. h. im Sinne einer vernünftigen, den natürlichen Rechten und Interessen entsprechenden Ordnung. Ist vor allem feiner zu sehen, da Kühle und Entschlossenheit in ihrem politischen und militärischen Gewicht so ausbalancieren, daß nicht nur der positive Wille zum Frieden, daß ein solches das unabweisbare Risiko eines Krieges zu einer solchen Lösung der Verunsicherung drängt. Und schließlich: Europa hat die Abessinien-, die Spanien-, die Österreich-, die tschechische Krise überstanden. Gibt das nicht ein Recht, zu hoffen, daß es auch die Krisen, die über dem Beginn des Jahres 1933 stehen, überwinden wird?

Aber freilich: zum Frieden gehört auch Vertrauen. Mehr Mut! möchte man den pessimistischen Jahresdeutern zurufen. Es kann schlimm gehen; es braucht aber nicht schlimm zu gehen! Aber es wird umso sicherer schlimm gehen, je weniger man Vertrauen hat, daß es gut gehen wird. Denn resignieren die Menschen, dann resigniert auch der Friede. Er verlangt harten Willen und ein gläubiges Herz. Er verlangt vor allem, daß man ihm eine Chance gibt. Diese Chance verweigern wir ihm aber, wenn wir schon von vornherein nicht den Mut des Glaubens an ihn aufbringen. Geht er uns dann verloren, dann dürfen wir uns nicht beklagen. Dann waren wir es selbst, die ihn, vielleicht nicht leichten, aber schwachen Herzens, aus den Händen gleiten ließen! ...

Die umstreitene Palästina-Konferenz:

Die Palästina-Araber fühlen sich verraten

Die arabischen Fürsten auf Seiten Englands - Welchen Zweck hat da noch die ganze Konferenz?

dnb. Kairo, 3. Januar.

Wie man aus maßgebenden Kreisen der Palästina-Araber hört, besteht dort die Befürchtung, daß die von Großbritannien geplante Londoner Palästina-Konferenz keineswegs den erfolgreichen Abschluß ihrer Freiheitserklärungen, sondern lediglich eine Befestigung der englischen Vormacht im Orient zum Vorteil der Juden auf Kosten sowohl der Araber als auch Frankreich bringen wird. Auch die Absicht Englands, die zunächst als freundliche Geste andegelegt wurde, die arabischen Nachbarstaaten Palästinas zur Londoner Konferenz einzuladen, wird heute als ein diplomatisches Manöver zur Einkreisung der Palästina-Araber erfaßt.

Man erinnert sich daran, daß die arabischen Herrscher, die in London zu der Entscheidung mit herangezogen werden sollten, schon zweimal den arabischen Freiheitkämpfern in Palästina in den Arm steckten: einmal im Jahre 1929 anlässlich des Generalstreiks und ein zweitesmal 1927 bei der Boykottierung der Peel-Kommission. Inzwischen brachte der Herzog von Athlone Saudi-Arabien, und es steht für die Palästina-Araber außer Zweifel, daß er bei dieser Gelegenheit diesen Nachbar — man nimmt an, gegen gewisse Zusagen Englands — auf den englischen Palästina-Kurs festgelegt hat. Als Beweis dafür erdient man die Tatsache, daß Saudi-Arabien trotz der Weigerung Englands, überhaupt nur die Diskussionsgrundlage für die Londoner Konferenz vorher bekanntzugeben, sich bedingungslos bereit erklärt hat, die Konferenz zu beschicken.

Transjordanien dürfte in diesem Kräftegleichgewicht eine einseitige Rolle zufallen, da es aus seiner Ödrigkeit England gegenüber nie ein Hehl gemacht hat.

Im Irak wurde Ministerpräsident Nadschib, der für die arabischen Freiheitkämpfer in Palästina eintritt, unter britischem Einfluß geführt und durch Karl Saib ersetzt, dessen enge Bindungen an gewisse englandfreundliche Kreise den Arabern allgemein bekannt sind, so daß auch er nach arabischer Auffassung sich den englischen Wünschen auf der Konferenz leicht fügen wird.

Auch Kgypten spielt im Rahmen dieser Erörterungen eine wichtige Rolle, die sich nach Ansicht der Palästina-Araber noch nicht recht übersehen läßt. Nach den neuesten Meldungen wurden die arabischen Führer, die sich auf der Rückreise von den Sechelen ins Jemen, wohin sie von den Engländern verbannt worden waren, zur Zeit in Kairo befinden, von dem Ministerpräsidenten Monaschah Mahmond Wascha empfangen. Bei dieser Gelegenheit teilte der ägyptische Ministerpräsident mit, daß er sich mit dem Gedanken trage, vor der Hauptkonferenz in London eine „Vor-Konferenz“ der arabischen Nachbarstaaten Palästinas in Kairo einzuberufen. Transjordanien und Jemen hätten ihre Teilnahme daran bereits angefragt.

Auch die Haltung Syriens auf der Londoner Konferenz wird vom Standpunkt der Palästina-Araber aus als unsicher empfunden, zumal man weiß, daß hinter den Kulissen ein heftiger Kampf englischer und französischer Interessen um den Einfluß in Syrien tobt. Auch der Erlaß und die Wiederaufhebung des französischen Einreiseverbots für die Araberführer wird als Zeichen dieses Kampfes angesehen. Bei der Vielzahl dieser Interessengruppen fürchten die Palästina-Araber, mit Hilfe englischer Diplomatenfälle von ihren eigenen Bruderstaaten getrennt zu werden, wenn die Londoner Konferenz in der von Großbritannien geplanten Form stattfindet. Dazu kommt, daß auch im Palästina-arabischen Komitee, also in der unmittelbaren Umgebung des Raits, noch nicht völlige Einigkeit zu herrschen scheint.

Unter Berücksichtigung aller dieser Schwierigkeiten wird daher in Kreisen der arabischen Führer erwogen, ob eine Palästina-Konferenz in London überhaupt einen Erfolg versprechen kann. Die vor einiger Zeit auch in jüdischen Kreisen gegenüber der Londoner Konferenz betonte Exposition hält man für ein Manöver, da man weiß, daß Englands Pläne im Orient vor allen Dingen den Juden eine verhärtete

Einwanderung nach Palästina und wohl auch nach den Palästina benachbarten Araberstaaten sichern soll.

Wieder eine „Treuhandgebung“

dnb. Kairo, 4. Januar

Der seltsamen „Treuhandgebung“, die von den Engländern für Jodri Raschidhi in Jatta inszeniert worden war mit dem Zwecke, die einheitliche Front der arabischen Völker zu verwirren, ist schon wieder ein neues „Verständnis“ von Arabern gefolgt. 24 arabische Palästina-Führer, die in Kairo leben und 20000 Palästina-Araber vertreten sollen, sollen angeblich einstimmig erklärt haben, daß sie Jodri Raschidhi unterstützen und sein Erscheinen in London verlangten.

Diese Meldung wird von der arabischen Zeitung „Maabrah“ in Jatta auf das Schärfste angegriffen. In diesem neuen sehr durchsichtigen britischen Manöver schreibt das Blatt: „Wir können nicht Schweigen zusehen, wenn Engländer und Juden versuchen, aus diesem Prozeß einen Elefanten zu machen. Jodri ist nicht der Mann, der im Namen

von 24 Führern reden kann. Sowohl Jodri wie auch die Engländer und Juden wissen genau, daß es in Palästina keine Opposition, sondern nur eine Nation gibt, nämlich die arabische und nur einen Führer, nämlich den Großmufti.“

Wegen Gefangenen-Wortes angeklagt

EP. Jerusalem, 3. Jan.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt das Arabertum Palästinas den am Dienstag eingeleiteten Prozeß gegen vier britische Polizisten, die des „ungerechtfertigten“ Gefangenenmordes beschuldigt werden. Das Opfer des Mordes ist ein alterer Araber. Die Angeklagten behaupteten in den bisherigen Untersuchungen, der Araber sei bei einem Fluchtversuch erschossen worden. Die Bevölkerung Palästinas hat den Auslagen jedoch wenig Glauben geschenkt und bei den zuständigen Behörden immer wieder auf eine gerichtliche Untersuchung gedrängt.

Der englische Kolonialminister, MacDonald, hatte sich vor etwa acht Wochen mit diesem Zwischenfall befaßt und hat damals, wie es in den nach hier übermittelten Meldungen die, eine genaue Untersuchung des Zwischenfalles angeordnet.

Die Kriegspsychose in Amerika:

Der US-Imperialismus tobt sich aus

30 neue Marinestützpunkte - Der Stille Ozean als „amerikanisches Meer“

dnb. Washington, 4. Jan.

Die Marine der Vereinigten Staaten ist jetzt mit der sensationellen Forderung nach Errichtung von 30 neuen Marinestützpunkten hervorgetreten. Dieser Plan ist eine logische Folge der gewaltigen Neubauvorhaben für Kriegsschiffe und sieht offenbar die teilweise Befestigung des Stillen Ozeans durch die USA-Flotte vor. Alle wichtigen, Amerika schützenden Inseln im nördlichen Pazifik und lange an der Südküste Ostasiens werden für diesen Zweck herangezogen.

Der Bericht des Marineoberbefehlshabers, der die Stützpunktbedürfnisse der USA-Flotte einer Prüfung unterzog, ist am Dienstag von Marineminister Spooner dem Abgeordnetenausschuß des Kongresses zugeleitet worden. Die insgesamt 30 von Marineministerium darin als notwendig bezeichneten Stützpunkte sollen zur Stationierung von Flugzeugen, Unterseebooten, Zerstörern und Minenlegern dienen. Als die wichtigsten Projekte bezeichnet der

Bericht Stützpunkte für Marineflugzeuge in der Kanade-Bay und auf der Midway, Wake, Johnston, und Palmyra-Insel im mittleren Pazifik sowie auf Guam, ferner auf den zu Madia gehörenden Rodial, und Siffa-Inseln.

Ein Washingtoner Gegenzug zu Lima

EP. Washington, 3. Jan.

Der „New York Times“ zufolge beginnt am Dienstag eine eigene „panamerikanische Konferenz“ der Vereinigten Staaten, an der die diplomatischen, konsularischen und militärischen Vertreter Nordamerikas in den an der Pazifikküste gelegenen Staaten Südamerikas teilnehmen sollen. Die Konferenz würde zehn Tage dauern, schreibt das Blatt, und hinter verschlossenen Türen tagen. Es sei jedoch kein Geheimnis, daß diese „zweite Rumpf-Lima-Konferenz“ nach Mittel- und Westindien sowie um die Südamerikafküste, Washington, die in Lima abgelehnt wurden, doch noch zu verwickeln.

Regierungskrise in Japan:

Rabineit Ronoe zurückgetreten

Chinesische Truppen einführen auf französischem Gebiet japanischen Beamten

(Einführung der RR 3)

+ Tokio, 4. Januar.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß das Kabinett Ronoe zurückgetreten, Fürst Ronoe begab sich darauf zum Kaiser, um ihm den Gesamttritt des Kabinetts vorzutragen.

Der Entschluß wurde in der Kabinettsitzung am Mittwochmorgen gefaßt, nachdem in tagelangen vorbereitenden Besprechungen Ronoes mit der Umgebung der Krone und des Präsidenten des Staatsrates Hirayama sowie den Mitgliedern des Kabinetts alle Instanzen den Rücktritt gebilligt hatten.

Politische Kreise vermuten, daß Ronoe nicht mehr als Ministerpräsident des neuen Kabinetts in Frage käme. Nachdem Baron Hirayama eine führende Rolle in den Verhandlungen gespielt hatte, rechnet man mit seiner Beauftragung, die noch heute erfolgen dürfte.

Fürst Ronoe über die Gründe seines Rücktritts

Tokio, 4. Jan. (Funkm. der RR 3)

Fürst Ronoe gab am Mittwochvormittag eine Erklärung ab über die Gründe seines Rücktritts, in der es heißt: Der Chino-Konflikt habe allmählich ernste Ausmaße angenommen, und infolgedessen sei die innen- und außenpolitische Lage immer verwickelter geworden. Er habe oft gefürchtet, daß seine Fähigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht gewachsen seien, aber der Ernst der Zeit habe einen Kabinettswechsel bis heute nicht gestattet. Der Chino-Konflikt sei nun in ein neues Stadium eingetreten, und die Regierung müsse alle Kräfte vereinen für den Aufbau einer neuen Ordnung und die Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens in Ostasien.

„Nachdem ich“, so schließt die Erklärung, „so die schwere Verantwortung hierfür übernommen hatte, fühle ich mich beschämt, daß meine Fähigkeiten nicht ausreichen, um meine Aufgaben durchzuführen. Das ist der Grund für den Rücktritt meines Kabinetts.“

Zum Rücktritt des Kabinetts Ronoe wird aus politischen Kreisen noch mitgeteilt, die in den letzten Monaten geplante „nationale Mobilisierung“, die das Ziel hatte, eine geschlossene Einheitspartei herzustellen, sei zunehmend auf den Widerstand der Parteien gestoßen, den aktivistische Kreise durch Auflösung des Reichstages hätten beseitigen wollen. Der Innenminister, Admiral Sueingui, soll dies auch innerhalb des Kabinetts angeblich befürwortet haben, dadurch sei aber die Geschlossenheit des Kabinetts in Frage gestellt worden.

Francos Katalonien-Offensive:

Wichtiger Schlüsselpunkt erobert

Eine der stärksten katalanischen Verteidigungsstellungen überrannt

dnb. Bilbao, 4. Januar.

An der Katalonienfront wurden wieder große und erfolgreiche Operationen durchgeführt, die von dem linken Flügel der Urgel-Armee unter der Führung des Generals Munaz Grande gemeinsam mit der Maschtago-Armee General Ricardos vorgenommen wurden. Die nördlich des Segre-Flusses operierende Urgel-Armee rief in südlicher Richtung die zum rechten Segre-Fluß vor, während die Maschtago-Armee, von Süden kommend, nördlich vorrückte und dabei das linke Ufer des Segre erreichte. Es wurden sofort Danton-Befehlshärdern geschlagen und die Verbindung zwischen beiden Heeresgruppen zerbrochen. Vereinzelt blieben nun die Truppen in südlicher Richtung vor und eroberten die fast besetzten roten Stellungen rings um den Knotenpunkt Arteta de Segre. Der Feind erlitt hierbei außerordentlich schwere Verluste. In den Abendstunden wurde der Ort Arteta de Segre nach heftigem Straßenkampf eingenommen. Bei einem weiteren Vorstoß wurde westlich von Arteta der Ort Vermet eingenommen.

Die auf dem rechten Flügel operierenden Formationen der Regionäre, deren Flanken von den Navarra-Brigaden gebildet werden, eroberten Castellana und acht Kilometer südlich Berjas Blancas, den Hauptort der roten Verteidigung.

Ueber die Einnahme von Arteta de Segre berichtet der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß dieser Erfolg in militärischen Kreisen als der bedeutendste der bisherigen Offensive angesehen werde. Der Feind betrachtete Arteta als die Schlüsselpunktstellung für die Verteidigung Kataloniens. Dieses geht auch aus den außerordentlich harten Befestigungsanlagen hervor, die u. a. zahlreiche Reihen zementierter Schützengraben und Betonbunker aufwies.

Weheloße Gefangene abgeschlachtet

dnb. Burgos, 3. Jan.

Von amtlicher nationalspanischer Seite wird eine neue bezeichnende Greueltat der spanischen Volkshen bekanntgegeben. Ein nationales Flugzeug war gezwungen, in der Nähe der katalanischen Küste auf dem Wasser niederzugehen. Die drei Insassen des Flugzeuges wurden darauf von dem Kommandanten einer sowjetspanischen Flakbatterie gefangen genommen und von dieser Seite in Menschen gefaßt durch Vitolenküste und Messerhiebe ermordet. Bei dem Täter handelt es sich um einen berüchtigten Volkshenführer namens Alvarez, der noch dazu die ausländische Anweisung hatte das Leben der notgeloßten Flieger zu schonen.

Wieder Unruhen auf Jamaika

Schwere Schieberereien zwischen Polizei und Arbeitern

EP. Kingston, 3. Januar.

Die Arbeiterunruhen in der englischen Kronkolonie Jamaika haben am Dienstag zu schweren Schieberereien geführt. An einigen Stellen der Nordwestküste kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Arbeiter wurde von einem Polizisten durch einen Schuß in die Brust niedergestreckt. Ein königlicher Untersuchungsanspruch ist damit befehleigt, die Ursachen der Arbeiterunruhen festzustellen, die sich im Juni 1928 ereignet haben.

Gesamt-D. N. Monat November über 21 300



Mannheim, 4. Januar.

Seines Glückes eigener Schmied!

Der nächtliche Wind pfeift leise durch den aufsteigenden Ofen. Der kleine Pfad der Leiselampe liegt auf dem Tisch in Kennes Händen. Plötzlich hebt sie den Kopf und lauscht in das dämmrige Zimmer. Es hat sich etwas verändert im Raum, eben diesen Augenblick, sie weiß selbst nicht was.

„Um Gottes willen!“ Kenne spritzt auf. Jetzt weiß sie, was es war: Die Uhr ist stehen geblieben. „Es ist jemand gestorben, der mir nahesteht!“ Sie blickt auf ihre Armbanduhr: ein Viertel nach zwölf. Der neue Tag ist angebrochen. Kenne tritt verärrt an den Wandkalender und zerkrümmelt die verflochtenen vierundzwanzig Stunden. Der neue Tag ist der dreizehnte des Monats. Auch das noch! Und Kenne kann nicht schlafen vor so viel bösen Anzeichen. Fürchterliche Gedanken gehen ihr durch den Kopf!

Hätte sie lieber daran gedacht, die Uhr rechtzeitig aufzuladen, dann wäre es ihr vielleicht auch ganz natürlich vorgekommen, daß auf den Zwölfen der Dreizehnte folgen muß.

Abergläubigkeit ist nur eine Illusion: die Pflicht vor der Selbstverantwortung in die Konstellation toter Dinge. Zu diesen gehören die Totenmännchen aller Art, vom Heiligenschein des Schornsteinfegerberufs (der aus diesem Grunde dem armen Mann allmählich Isolationen zugeführt wird) bis zum Dufteisen über der Haustür. Sie sind wenigstens harmlos. Immer aber sind sie ein Zeichen von Schwäche, denn wer seiner Sache sicher ist, der braucht keine zufälligen Beschützer. Oder sollte das Radotische, das am Hinterfenster der Simonsine schaukelt, einen unsicheren Autofahrer wahrhaftig vor einem verborgenen Kollisionsgefahr bewahren? Immerhin kann sich der verkaufte Benzinfahrer, wenn das Unglück passiert ist, damit trösten, daß es ohne Radotische vielleicht noch schlimmer geworden wäre. Abergläubigkeit ist eben eine schwer heilbare Krankheit.

Aber diese Krankheit nimmt gefährliche Formen an, wenn unselbständige Menschen sich von ihren Einflüssen abhängig machen, Menschen, die von Raffelaz oder Spielfarten die automatische Erfüllung ihrer geheimen Wünsche erhoffen. Sie sind enttäuscht, wenn die Prophezeiung schiefgeht, bis zur Lebensunfähigkeit erschrocken, wenn die „geheimnisvollen Dinnas“ und die „geheimnisvollen Menschen“, die aus diesen Dinnas zu sein versprochen, ihnen Keines voraussehen. Nicht allein das alles, was geschieht, mit dem Vorausseheren in Verbindung gebracht wird, nein, es geht oft so weit, daß alle Unternehmungen auf das „Erwartete“ einstellt werden. Man beschwört damit etwas herauf, und wenn es über einen kleinen Weg dann fastlich in irgendeiner Form eintrifft, so schmeißt man noch unerschütterlicher auf die Kunst des Heilens.

Schwerer als finanzielle Schäden als Folge oberflächlicher Spekulationen in die teilschöne Schädigung unklarer Menschen, die dabei immer mehr ihre Selbstständigkeit verlieren und der Krankheit Aberglauben bis zum Selbstmord verfallen können. Darum sind die berufsmäßigen Zukunftsdeuter und Wahrsagerinnen in Deutsch-land durch Schließung ihrer fragwürdigen „Berserkel“-Wäden geschlossen worden, sich nützlicheren Tätigkeiten zuzuwenden. Aber „Hintergrund“ und in privaten Kreisen trifft man hier und da noch auf solche falschen Propheten. Es wird Zeit, daß auch sie auf ihrem Raffelaz sitzen bleiben und ihre Spielfarten lieber für eine Partie Skat als zum Wahrsagen verwenden, denn auf unklaren Verstand und den Wänden an sich selbst kommt es an, nicht auf den Wänden an Zufälligkeiten, der eben nur ein Aberglaube ist.

H. M. (RAS)

Schon 3000 Mark ...

Erste Gewinne der Reichsmünzlotterie-Potterie

Raum besonnen — schon gewonnen! Drei Schatzgesellschaften eines Schachmachersmeisters in T 2 haben am Freitag im Zusammenspiel einen der Haupttreffer, 500 Mark, gezogen. Das gleiche Glück hatte ein Fräulein in der Neulohrstraße mit einem Hundert-Mark-Gewinn. Bis zum Neulohrtag wurden durch die großen Glücksmänner bereits insgesamt 3000 Mark ausbezahlt. Wenn man die Länge der Zeit in Betracht zieht, so muß man sagen, daß Mannheim in dieser Lotterie ansehnlich mit besonders vielen Gewinnern bedacht wird.

Darum die Lösung: Irlich gemacht, ist bald gewonnen!

Steigende Besucherzahlen im Schloßmuseum Mannheim

Das Städtische Schloßmuseum in Mannheim hat im abgelaufenen Jahre 1938 — in dem die Neuordnung der Sammlungen vollendet wurde — seine bisher erreichte Besuchsziffer aufzuweisen. 80 073 Besucher haben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember die Sammlungen besichtigt, das bedeutet eine Zunahme gegenüber 1937 von rund 10 000.

Die Monatsmonate Juli, August und September erbrachten dabei mit rund 30 000 Besuchern den Beweis, daß das Schloßmuseum nicht nur für Einheimische, sondern auch für auswärtige Gäste einen besonderen Anziehungspunkt bietet.

„Hier lernte die RRS“ — so schreibt uns die elfjährige Schülerin Gerda, und wir müssen leider zustimmen: Sie hat recht. Da hat unser Mitarbeiter einen argen Bock geschossen. Hätte er noch ein bißchen weitergerechnet über die 6 hinaus, so wäre er schon bei der 7 darauf gekommen, daß 1938 durch 7 geteilt 277 gibt. Also war es nicht mit der mathematischen Kuriosität. Wie hat doch schon der gute Dinkel Bräutigam in der Fixierzeit bin ich dir aber; aber in der Richtigkeit war uns diesmal die kleine Gerda über!

Rundgang an Baustellen:

Eine Brücke zur Brücke

In Erwartung der Verlagerung des Fußgängerverkehrs bei der Friedrichsbrücke — Balustradenmodell am Technischen Rathaus — Auch am HJ-Heim geht's wieder weiter — Baustelle Adolf-Dillier-Platz

In der Zeitung des Fußgängerverkehrs über die Friedrichsbrücke wird noch im Laufe des Jahres eine Veränderung eintreten. Wegen Ende des Monats soll er von dem Stromabwärts gelegenen alten nach dem Stromaufwärts liegenden neuen Gehweg verlegt werden, und dann wird man sofort mit der Umgestaltung des alten Gehwegs beginnen. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der neue Fußweg bis dahin soweit fertiggestellt wird, daß er für den Fußgängerverkehr freigegeben werden kann. Nachdem in den letzten Wochen die neuen Konsolen montiert wurden, ist man zur Zeit mit der Herstellung einer provisorischen Gehwegdecke beschäftigt. Man wird nämlich — wir haben darauf schon einmal aufmerksam gemacht — nicht gleich die endgültige Decke auflegen, weil man bis zur zeitlichen Veranschlagung der Brückenhälften möglichst an Gewicht sparen will.

Auch das künftige eiserne Brückengeländer wird man aus dem gleichen Grunde erst nach der Veranschlagung montieren. Bis dahin muß ein hölzernes Geländer genügen; es ist zum Teil schon aufgestellt. Der Zugang zum neuen Gehweg wird übrigens auf der Stadseite über eine kleine kunstfertige hölzerne „Bogenbrücke“ führen; ihr

werden wurde besonders gestern von vielen wissensdurstigen Zuschauern aufmerksam verfolgt. Diese „Bogenbrücke“ ist notwendig, weil am südseitigen Uferlager der Durchbruch durch das Mauerwerk für die künftige Fußwegunterführung in Arbeit ist. In der Mauerung ist dadurch eine Lücke entstanden, die zunächst in der besagten Weise besonders überbrückt werden muß. Wieder den gegenwärtigen Stand der Brückenarbeiten ist weiter noch zu bemerken, daß jetzt auch schon die ersten Anzeichen der zeitlichen Brückerveranschlagung erkennbar werden. Bekanntlich werden die Hälften der Länge nach zerstückelten Brücke um je einen Meter nach außen verschoben. An den beiden Pfeilern braucht grundsätzlich nichts geändert zu werden, nur die oberen Balken auf den Pfeilern vorzupfen müssen verschoben; am Pfeilerpfeiler hat man damit bereits begonnen.

Das Technische Rathaus hat in letzter Zeit zum Teil seine volle Fassadenhöhe erreicht. Am Rudus des rückwärtigen Baukörpers erkennt man bereits das Hauptgestirn, das die Krönung des fünfstöckigen Hauses darstellt. An der Planenfront ist man noch nicht ganz so weit. Hier erhält der

Bau einen fast die ganze Frontlänge einnehmenden Balkon, der mit einer den Gesamteindruck unterbrechenden Balustrade ausgehattet werden soll. Ueber einem der dreizehn Arkadenböden kann man zur Zeit ein Modell dieser Balustrade erkennen. Während so unser künftiges technisches Verwaltungsgelände stetig seiner Vollendung entgegengeführt wird, zeigen auf dem benachbarten Quadrat Es neue Gerüstbäume an, daß man auch das zum neuen Altersheim noch hinzukommende Verwaltungsgelände in Angriff genommen ist. An dem Abstand zwischen diesen Gerüstbäumen und der alten Gartenmauer kann man wieder einmal an einem Beispiel mehr erkennen, um wieviel die Meinstreife an Breite gewinnen wird.

Am Neubau des HJ-Heimes in der Untermainstraße beim Erlenshof ruht seit einiger Zeit die Arbeit. Nun geht es auch da wieder weiter: Mit dem Aufschlagen des Dachgebälges wurde dieser Tage begonnen. Das Heim, zu dem der Grundstein bereits vor über 1 1/2 Jahren gelegt wurde, wird wohl im Laufe des Jahres fertig werden. Das die Jugend am Horizont der Arbeiten besonders regen Anteil nimmt, ist verständlich, denn das Heim stellt für sie die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches dar.

Am Adolf-Dillier-Platz wird weiter mit Eifer gearbeitet. Die Fassadenhöhe der Umleitung der Seckenheimer Anlage ist fertig, an den Straßenbahnstellen ist das Schlußstück der Schotterung in Arbeit. Zur Zeit wird an der Straßenbahn-Kehrschleife, die nach der Stadtärzterei-Station zu liegen kommt, gearbeitet. Die Oberleitung ist bereits auf die ganze Länge des neuen Straßenzuges gezogen. Nun fehlt nur noch der Gleisanschluss beim früheren Sonnenbad, dann wird der Verkehr von und nach Neuenheim in die neue Bahn geleitet werden können. Dr. w. th.

Die neue Steuer- und Lastenverteilung zwischen Land, Gemeinden und Gemeindeverbänden in Baden

Durch das Badische Steuer- und Lastenverteilungsgesetz vom 29. Juni 1938 werden die finanziellen Beziehungen zwischen dem Land Baden, seinen Gemeinden und den nach zu errichtenden Stadt- und Verbandkreisen ab 1. April 1938 grundlegend neu geregelt. Wegen der Zentralisierung der Regelung ist der praktische Vollzug des Gesetzes in vollem Umfang erst jetzt möglich geworden.

Unmittelbarer Anlaß zur Neuordnung des inneren Finanzausgleichs ist die Realsteuerreform. Durch diese wird die Grundsteuer und Gewerbesteuer zeitweilig nicht nur lässlich neu geordnet, sondern es sind vom 1. April 1938 an gleichzeitig die Gemeinden alleinige Gläubiger dieser Steuern geworden, und zwar auch für den Teil, der bisher vom Land und den Kreisen erhoben worden ist. Das Land verliert hierdurch Steuererträge von jährlich rund 2 Millionen Mark. Diese Einbuße wird zusammen mit dem Verlust weiterer Landeseinnahmen von rund 25 Millionen Mark nach dem genannten Gesetz in verschiedener Weise ausgeglichen. Einmal werden die bisherige Anteile der Gemeinden an den Realsteuererträgen von 10 auf 15 v. H. gekürzt, durch Hinzurechnung anderer Steuererträge (14 v. H. Gebäudebesitzersteuer) allerdings wieder auf 20 v. H. erhöht (Finanzzuweisungen). Ferner müssen die Gemeinden (Kreise) in erheblichem Umfang als bisher zu den Schul-, Straßen- und Wohlfahrtskosten des Landes beitragen. Bei dieser Neuordnung des inneren Finanzausgleichs waren besondere, vom Reich unterm 10. Dezember 1937 aufgestellte Grundzüge zu beachten.

Finanziell am wichtigsten ist die weitreichende Rückverlagerung von Schul- und Wohlfahrtskosten vom Land auf die Gemeinden in Höhe eines Mehrbetrags von rund 10 Millionen Mark, und zwar mit verschiedenen hohen Beteiligungssätzen an den Kosten für Volksschulen, Beruf- und höhere Schulen. Am kompliziertesten ist die geänderte schulfähige Verteilung des erheblich gekürzten Gemeindefinanzanteils an den Ueberweisungen des Reiches an Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer. Dieser Neuverteilung liegt folgender Gedanke zugrunde: Jede Gemeinde soll ihren Bedarf zunächst aus eigenen Einnahmen (Erwerbssteuern, Gebühren und Steuern) decken. In den Realsteuerüberweisungen wird sie nur noch dann und insoweit beteiligt, als

ihre eigene Steuerkraft bei der Grund-, Gewerbe- und Bürgersteuer gering ist. Die schulfähige anteilige Steuerüberweisungen (und zwar 75 v. H. der Finanzzuweisungen) werden hiernach künftig noch der ungenutzten Steuerkraft verteilt, während sie bisher grundsätzlich denjenigen Gemeinden zuzuführen, in deren Gebiet die genannten Realsteuern veranlagt und aufkommen sind. An 25 v. H. Finanzzuweisungen ist eine Beteiligung der Gemeinden nach Bedarf vorgesehen. Bei dieser Neuverteilung sind verwirklichte technische Vorschriften zu beachten, wobei die Begriffe „positive und negative Steuerkraft“, „Obergrenzen“ usw. eine entscheidende Rolle spielen.

Diese Regelung ändert nicht nur die finanziellen Beziehungen zwischen Land und Gemeinden, sondern bringt auch erhebliche Einsparungen und Lastenverlagerungen unter den Gemeinden selbst, die sich für diejenigen verheißt auswirken, die gleichmäßig durch das 3. Gesetz zur Reduzierung des Reichsfinanzausgleichs vom 11. 7. 1938 erhebliche Einnahmeverluste an Grundbesitzersteuer, Körperschaftsteuer, Körperschaftsteuer für Versorgungsbetriebe und an Gemeindebürgersteuer haben. Weitere Veränderungen an Einnahmen und Lasten werden vom 1. April 1939 an nach Errichtung der Landkreise eintreten.

Diese Neuordnung des inneren Finanzausgleichs hat die möglichst gleiche Aufgaben- und Lastenverteilung unter den Gemeinden eines Landes zum Ziel. Durch sie werden auch organisatorisch und finanziell die weiteren Voraussetzungen für die Fortführung der Realsteuerreform geschaffen. Die ganze Neuordnung ist zunächst nur unmittelbare Angelegenheit der beteiligten Gebietskörperschaften; sie wird aber auch den einzelnen Staatsbürger betreffen, wenn und soweit eine Gemeinde etwa infolge der Einnahmen- und Lastenverlagerung in gewissem Umfang durch Erhöhung der Grund-, Gewerbe- und Bürgersteuer ihren Haushalt ausgleichen mußte.

Das neue Gesetz, insbesondere die Neuverteilung der Steuern und Schullasten, ist in Nr. 11/12/1938 des amtlichen Organes des Deutschen Gemeindetags, Landdeutsches Baden, „Die Landgemeinde“, Ausgabe E (Baden) ausführlich erläutert. Ein Sonderdruck in Buchform ist vom Verlag Molch u. Vogel, Karlsruhe, zu beziehen.

Soldatentreffen der jungen und alten Wehrmacht

Am Samstag, dem 11. Januar, im Abteilungslokal

Das Soldatentreffen, das der Kreislerverband Mannheim des NS-Wehrkriegerbundes am Samstag, dem 11. Januar, im Abteilungslokal veranstaltet, wird diesmal von dem Dreiklang: Dillierjugend, Junge und alte Soldaten getragen. Der erste Teil, der etwa eine Stunde dauert, wird nach einem Musikstück des Musikers des Pionierbataillons 33 unter Leitung des Musikleiters Becker mit dem Fahnenmarsch eingeleitet. Die Spitze bildet eine etwa hundert Mann starke Abteilung der HJ mit Panzerabteilern. Daran schließen sich die Fahnen der im Kreislerverband Mannheim zusammengeschlossenen Kameradschaften und ein Ehrenkürass des NS-Wehrkriegerbundes. Die Fahnen werden nicht, wie es bisher der Fall war, zu beiden Seiten der Bühne aufgestellt, die Fahnenträger bleiben vielmehr bis zum Schluß des ersten Teiles stehen. Nach Panzerabteilungen wird von einem Offizier einen Vortrag vorgetragen. Drei Vorträge, die Kapitän Hans Rühl hält, folgt die Ansprache des Kreislerführers Dr. Dietz. Der Fahnenanzug beendet den ersten Teil.

In der Pause ist den Kameraden, die auf der Galerie sitzen, Gelegenheit zu einer Erfrischung im Bierkeller gegeben. Für den zweiten Teil sind Spielleiter Hans Becker vom Nationaltheater als Anführer, eine Anzahl Turner und die Wehrabteilung des Pionierbataillons in Stärke von 30 Mann, das Ballett des Nationaltheaters, Cavertini, das musikalische Unikum, und die Orchester. Der und Tag gewonnen. Auch Hans Rühl wird sich noch ein-

mal hören lassen. Für die glatte Durchführung der Unterhaltungsfolge zeichnet Kamerad Heinrich Engel verantwortlich.

Da sich im Vorjahre die Verlosung der Tische an die einzelnen Kameradschaften bewährt hat, ist auch diesmal so verfahren worden. Es wird auf diese Weise vermieden, daß die eine oder andere Kameradschaft sich bei der Verteilung der Plätze zurücksetzen fühlen kann. An jedem Tisch steht ein Platz für einen jungen Soldaten frei. Von jedem Trupenteil des Standortes Mannheim-Ludwigshafen ist eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften eingeladen. Selbstverständlich werden auch die Altveteranen, soweit sie noch ausgeben können, an dem Treffen teilnehmen. Wie stark die Nachkriegs nach Karren auch von unterwegs ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die frankenthaler Kameraden mit etwa 100 Mann einfinden werden. Und so ist nicht daran zu zweifeln, daß der Abteilungslokal bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Sch.

60-jähriges Geschäftsbesitzer. Das Uffenbacher, Dach- und Tiefbauunternehmen Leonhard Rüdiger Radolger, Inhaber Heinrich Wegeler, Mannheim, Neulohrstraße 18, kann auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Die Firma wurde im Januar 1888 gegründet. Im Jahre 1914 wurde sie von dem einzigen Inhaber Heinrich Wegeler übernommen, der das Geschäft also nun 25 Jahre führt.

Großer Sänger-Rosentanz. In diesem Jahr findet wieder der große Sänger-Rosentanz in sämtlichen Räumen des Ringgartens und zwar am Samstag, dem 11. Februar, statt. Die Vorbereitung von diesem im Gange. Bezirksführer Albert Drenth wurde mit der Ausgestaltung dieses Rosentanzes beauftragt.

Filmrundschau

Schauburg: Im siebenten Himmel

Es hat immer geheißen „Unter den Dächern von Paris...“ da kommt keiner gegen an. Aber die Amerikaner haben sich eben nur einige Jahre Zeit gelassen, dann drehten sie den noch besseren Pariserfilm. Es sind freilich typisch amerikanische Elemente darin, — der Humor, die dramatische Jugendschicklichkeit, der Schick und Gottesproblematis. Aber es sind die sympathischsten Seiten der amerikanischen Seele. Und im übrigen ist hier auch dem verlässlichen Pariser Strampfer viel große Kunst geschaffen worden, nicht nur der Regie (Henry King), der roma-tisch-heimeligen Intimität, sondern des Weistes, der tiefen Bedeutung, und der großen, echten, alles besiegenden Liebe.

Ein Kavalierier hört einen Schrei, hilft dem Mädchen aus der Kneipe, und nach einigem sehr feinen Hin und Her knüpft sich da etwas an, das durch die harte Frage der Polizei kaum gehört, und dann sogar gefehlt wird. Es folgt dann nicht als art befehltes Kammerpiel zwischen diesen jungen Menschen, die beide zu den kleinsten und jugendlichen



der Gemeinschaft gehören, aber doch an ihre Bestimmung glauben und sie erst durch die Liebe zu erfüllen hoffen. Es gibt allerdings nebenhässliche und doch wohlberedete Sprechereien zwischen dem nachdenklichen, keitischen Chico, und der schau-gläubigen Diane. Wer könnte sie besser, kindlicher, ergebener spielen als die Simone Simon? Auch James Stewart, ein langer, schlanker und lächerlicher Mann, beherrscht die Kunst des feinsten, andeutenden Schauspielers, und wie er so langsam, umständlich, gemüht und dann doch ganz selbstverständlich die Wiederherstellung herbeiführt, das ist föhlich und göttlich zugleich. Sehr amüsante und pariserische Szenen folgen dann auch im Verkehr mit den Kollegen vom Kanal- und Straßenfegerrevier, die sich alle mit grob-olischer Höflichkeit begnügen. Als Wartin eines solchen Kollegen ist übrigens edel und anständig Mady Christian zu sehen.

In die Verunsicherung des liebesvollen Andantes bracht der große Krieg hinein, der in kräftig-wahren Aufschritten gezeigt wird, und die harte Prüfung findet statt, eingeleitet in jenen Glauben aller Liebenden, daß sie man durch tapfer-tiefes Geben einander nah sein könne, und damit sei Träne und Erlösung gegeben... Und wenn ich nebenbei noch verrate, daß die Chronologie auch eine Rolle spielt und vor ursprünglichem Capriccio aufkommen wird, daß die tolle Verlobung handgreiflich mit dem Gürtel hinangeführt wird, und daß es nicht von unglücklich, wenn Chico anstandslos den schwachen, schwindlerregenden Steg zu den Radbren seiner Diane lockt: Man muß nie noch unien aufen! Immer noch oben... So mag man erwägen, warum ich diesen modernen Märchenfilm ohne Prinz als wunderbar bezeichne.

Eine große Rolle neben guten deutschen Sprechern spielt noch die keine unaufrichtige musikalische Interaktion von Louis Silber, der als Liebesmorio die weinend aber herrlichen Takte eines alten Volk von Ernst Kappeler verwandelt.

Im Nebenprogramm Bilder aus Ägypten und Tunis

Edith Ganger

Aus Baden

Bürgermeistertagung in Sinsheim

Sinsheim, 4. Jan. Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Denzel fand hier im Rathsaussaal eine Bürgermeistertagung statt. Im ersten Vortrag berichtete Regierungsdirektor Dr. Reichmann über das politische Weltgeschehen und die darauf abzuhebenden Bestimmungen, während der Geschäftsbearbeitung im Amt „Schönheit der Arbeit“, Vg. Brüdner über die Konventionen und Realitäten der Dorfverflechtung Aufschluss gab. Einmalige Mittel können viel zur Schöpfung des Gemeinwohlbeitrages; allgemeine Ordnung, Befestigung und schöner Hellmachten und -Schilde, gute Verfassung der Straßen, schöne Gestaltung der Vorgärten, Wahrung einer einheitsvollen Linie bei Hausanbauten usw.

Als einer der ältesten Einwohner konnte Friedrich Frank alt, Frankenhof, seinen 84. Geburtstag begehen. — Dieser Tage veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr (Tenerlöschpolizei) einen Kameradschaftabend, dem auch Landrat Dr. Denzel anwohnte. Im Laufe des Abends wurden folgende Ernennungen bekanntgegeben: Karl Knauer wurde zum Oberfeuerwehrmann und Beauftragter, Johann Birj und Helmut Buhl zu Oberfeuerwehrleitern, Gustav Senk unter Beförderung zum Brandmeister zum Angführer, O. Gmelin zum Vorschreiber, Wilhelm Gmelin, Theodor Hoffmann zu Oberfeuerwehrlern, Eduard Schmid zum Vorschreiber, Josef Baumann, Matthias Kocimarek, Peter Rau und Karl Petri zu Oberfeuerwehrlern ernannt.

Radfahrer verurteilt Verkehrsamt

Neulandheim, 4. Jan. Ein Radfahrer, der ohne Befehl eine Radtour unternahm, wurde durch das Verkehrsamt verurteilt. Ein ihm entgegenkommendes Auto wurde zum unvermittelten Ausweichen gezwungen, so daß der Fahrer einen Baum fuhr. Dabei wurde eine mitfahrende Dame durch einen Unterflurbruch schwer verletzt. Leider ist der Radfahrer unerkannt entkommen.

Schönthalen, 4. Jan. Das Standesamt schloß für 1938 mit folgenden Einträgen ab: 144 Geburten (1001 im Vorjahr), 88 (1001) Todesfälle und 101 (101) Eheschließungen. Der kleine Rückgang der Geburten ist durch den Ausfall der Todesfälle mehr als ausgeglichen. Von den 144 Geburten sind 74 Knaben und 70 Mädchen. Das Bild wird noch günstiger, wenn man die Kinder hinzuzählt, die auswärts geboren sind, deren Eltern aber hier wohnen. Es sind dies 37 gegenüber 48 im Vorjahr. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Januar 1938.

Brühl, 4. Jan. Das Standesamt verzeichnet für 1938 81 Geburten (89 im Vorjahr), 44 (43) Eheschließungen und 27 (21) Todesfälle. Der Geburtenüberschuß ist damit etwas zurückgegangen. Als eine der ältesten Einwohnerinnen kam hier die Witwe Rosa Mohr, geb. Mohr, ihren 84. Geburtstag zu feiern.

Dossenheim, 4. Jan. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier der verheiratete Pa. Emil Köcher zur letzten Ruhe beisetzt.

Lindalbauern Anweisung

Das Eis auf dem Neckar

Am Oberlauf und in den Kanalköben hält die Eisbedeckung noch. Während der Schneedecke nun größtenteils fortgeschmolzen ist, hält sich das Eis auf dem Neckar noch. Allerdings sieht es bei uns im Stadtgebiet anders aus, denn hier ist der Neckar so gut wie eisfrei, während im Oberlauf und vor allem auf den Kanalköben die Eisbedeckung noch hält. Er ist dort zum Teil dreifach Zentimeter dick. Es dürfte aber aus etwas dauern, bis die Schmelze wieder aufgenommen werden kann. Am Montag verfuhr ein Schlepper, von Reichenheim her anwärts durchzukommen, mußte aber bei Schwabenheim aufgeben.

Der Wasserstand des Neckars hat durch die Schneeschmelze übrigens kaum zugenommen, weshalb alle Bäche im Oberrhein viel Schmelzwasser führen.

Die Traverse für den verstorbenen Direktor des Hochbacher Tuberkulosekrankenhauses, Dr. E. Schmidt, findet am Mittwochvormittag in der Kapelle des Heiblerberger Bergfriedhofs statt.

Blauvoller Aufbau in Neckargemünd

Rückblick auf 1938

Neckargemünd, 4. Jan. Das Jahr 1938 brachte auch der kleinen Gemeinde große und beachtenswerte Erfolge. In den Frühjahrsmonaten wurde hier die Eisenstraße, die bis den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr gewachsen zeigte, um etwa 1/2 im Spätherbst erfolge dann, nach zweijähriger Bauzeit, die feierliche Einweihung der neuen Neckarstraße, die einen seit Jahrzehnten geheilten Wund verheilte. Neben diesen Brückenbauten ging gleichzeitig die Kanalisation der Neckarstraße und des unteren Teiles der Saarstraße voran. So daß nach Abschluß des Hauptausbauwerksvertrages in der Saarstraße auch ein großer Teil der Gebäude für die Bebauung frei wird. Das Neckargemünd als Wohnort ist immer mehr Bedeutung gewinnend, zeigt seine reiche Bautätigkeit. Im Jahre 1938 wurden hier 18; 1934 18; 1935 13; 1936 24; 1937 21 und 1938 sogar 33 Neubauten errichtet. Seit der Machtübernahme also 122 Neubauten! Diese Neubauten stellen Grundstücke im Wert von über anderthalb Millionen Mark dar. Auch für das Jahr 1939 liegen bereits wieder zahlreiche Bauverträge vor, so daß mit einer weiteren günstigen Entwicklung zu rechnen ist.

Dies ist um so mehr zu erwarten, als die wirtschaftliche Lage sich als recht geglückt dar-

Erhöhter Einsatz der Technik notwendig:

Badens Landwirtschaft auf neuen Wegen

Landeslagung der Wirtschaftsberater des Reichsnährstandes in Karlsruhe - Flurbereinigung und Grundstückzusammenlegung gefordert

Karlsruhe, 4. Januar.

Am Dienstag, dem 3. Januar, begann in Karlsruhe im Saal des „Künstlerhauses“ die Landeslagung für Wirtschaftsberatung der Landesbauernschaft Baden.

„Wir gehen von neuem an die Arbeit“, so stellte Landesbauernführer Engler. Jählin in seiner Eröffnungsrede fest, „an die großen Aufgaben, die vor uns liegen. Wir wissen dabei klar, was wir wollen und wir sind frei von aller Experimentierlust.“ Das Jahr 1939 wird jedoch auch für den badischen Bauern einen neuen Schritt auf dem Wege nach vorwärts bedeuten. Insbesondere sprach der Landesbauernführer seinen Dank aus an den badischen Ministerpräsidenten Röhler und die übrigen staatlichen Stellen für die erfolgreiche und verständnisvolle Zusammenarbeit im Dienste der badischen Landwirtschaft.

Einen allgemeinen Überblick über den Stand der Erzeugungslandschaft in Baden

Der Landesbauernführer sprach sich mit den badischen Wirtschaftsprüfern Röhler und die übrigen staatlichen Stellen für die erfolgreiche und verständnisvolle Zusammenarbeit im Dienste der badischen Landwirtschaft. Einem allgemeinen Überblick über den Stand der Erzeugungslandschaft in Baden gab Landesbauernführer Engler. Die Erzeugungslandschaft, so betonte er, kann nicht zentralisiert werden, muß aber nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Vor allem ist es notwendig, an die unterdurchschnittlichen Betriebe heranzukommen und ihnen die vorbildlichen Betriebe als Muster zur Seite zu stellen. Dem bestehenden Arbeitsmangel an Arbeitskräften auf dem Lande wirken wir am besten durch die Einführung der Maschine und der Technik auf dem Lande entgegen. Das darf jedoch nicht in einen „Maschinenrausch“ ausarten, der in einer Verschuldung endet. Die Beschaffung von Landmaschinen muß immer in den Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit bleiben.

Nach wochenlanger Dauer:

Brinkmann-Prozess ging zu Ende

Drei Jahre Gefängnis und Geldstrafen für den Angeklagten Otto Brinkmann

Karlsruhe, 4. Januar.

Kar der Justiz des Grahen Straßensystem des Landgerichts Karlsruhe, deren Vorsitz Landgerichtspräsident Semmler führte, ging nach wochenlanger Dauer der Prozeß gegen den 41 Jahre alten Versicherungsbeamten Otto Brinkmann aus Heidelberg zu Ende, der in den Jahren 1935 und 1936 eine große Rolle zu spielen versah. Die ihm am 7. Februar 1937 das Urteil erließ, er wurde wegen seiner Kreditwürdigkeit, schenken und besand sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft.

In wochenlanger Arbeit hatte sich das Gericht mit dem umfangreichen Anklagenkomplex zu beschäftigen, der eine Anklageschrift von 100 Seiten Umfang füllte. Als die Beweisaufnahme beendet ist und am 3. Dezember das Urteil verkündet werden sollte, bot Brinkmann nochmals dafür Beweis an, daß er in dem Falle Forst-Abin keine strafbare Handlung begangen habe. Bei der Erheblichkeit dieser Einlassung glaubte das Gericht, die neuerliche Darstellung des Angeklagten nochmals nachprüfen zu müssen und ernaunte Neuanhörung auf 3. Januar 1938 an. Es war schließlich noch fünf Zeugen auf, die zu der Finanzierung Forst gehört wurden.

Der Staatsanwalt hielt seine Strafanträge, die sich in einer Gesamthöhe von sechs Jahren Haft und bewegten, aufrecht, während der Verteidiger für seinen Mandanten wiederum auf Freisprechung plädierte.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende

das Urteil.

monat Brinkmann wegen eines Vergehens des Betruges, der Untreue, zweier zusammenhängender Betrüge mit einem Vergehen der Devisengeschäftsbekämpfung, zweier weiterer Betrüge, eines Vergehens des veruntreuten Betruges, zweier weiterer Vergehens der Devisengeschäftsbekämpfung, eines Vergehens des einfachen Bankrotts und eines

mentiert. So kann z. B. die Bezirksparlase, die vor dem Krieg einen Einlagebestand von 947.000 A aufzuweisen hatte, heute einen solchen von 1.073.000 A aufweisen. 1937 und 1938 betragen die Zugänge 302.000 A bzw. 314.000 A. Von den 719.000 A Spareinlagen des Jahres 1938 bis heute, ist also ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen. Für die Gemeindefinanzen war diese Entwicklung ebenfalls nicht ohne Einfluß; die Einnahmestände gingen laufend zurück. Zwar brachte die neue Steuererhebung der Gemeinde wesentliche Mehreinnahmen, aber da mit Zumeinungen an dem Ausgabebestand des Landes gerechnet werden konnte, dürfte auch dies Schwierigkeit gemindert werden.

Als Fremdenstadt hat Neckargemünd ebenfalls schöne Erfolge aufzuweisen. So betrug 1932 die Zahl der Uebernachtungen noch 20.588, erreichte 1938 bereits einen Stand von 44.310; 1937 waren es 51.493 Uebernachtungen und im Jahre 1938 wurden gar 72.845 Uebernachtungen gezählt, eine noch nie dagewesene Rekordhöhe. Trotzdem sollte aber im neuen Jahr nochmals eine Erhöhung zu erwarten sein.

Zu der bereits vorhandenen Bezirks-Gewerbeschule wird in absehbarer Zeit noch eine Handelsschule errichtet; in allem zeigt sich das umsichtige und planvolle Wirken des Stadtoberhauptes Bürgermeisters Müller.

In Baden ist auf dem Gebiet der Maschinenanwendung in der Landwirtschaft noch sehr viel zu tun.

Gäsepumpen, um nur ein Beispiel zu nennen, sind die einzige Voraussetzung für den Wohlstand der Landwirtschaft des Schwarzwaldes. Bei der Beschaffung von arbeitsleistungsfähigen Maschinen darf auch die Landfrau nicht vergessen werden. Ein Bauernhof, dem es an Land fehlt, kann kein gesunder Hof sein. Darum ist der Erbhof der grüne Baugarten und deshalb eracht heute der Ruf: Ein zum Erbhof!

Eine Wasserleitung sollte mit der Zeit jede Gemeinde bekommen.

Bauernland gehört ausschließlich in Bauernhand! Wir haben heute auch in der Landwirtschaft eine Zielwirtschaft, die nur durch eine eingehende und dauernde Beratung zum Erfolg geführt werden kann.

Die Berufsständische Wirtschaftsberatung liegt in der Hand des Reichsnährstandes. In Baden haben wir 14 Beraterstellen in den 14 Kreisbauernschaften, außerdem hat jede Kreisbauernschaft ihren Kreisberater, das sind in Baden etwa 1300.

In dem überaus wichtigen und aktuellen Thema der Arbeitsüberlastung ergriff ein hervorragender Fachmann, Prof. Dr. Riedel-Potsdam, das Wort. „Weniger Arbeitskräfte — mehr Arbeit“, das ist heute die Losung der Landwirtschaft, die dringend rascher Verbesserung bedarf. Vorweg muß freilich gesagt werden: Maschinen allein können nicht die totale Krise bringen, ebenso notwendig, ja

Boraussetzung für einen wirkungsvollen Maschineneinsatz sind die Flurbereinigung und die Grundstückzusammenlegung.

Der Reichsnährstand hat die Bedeutung der Grundstückzusammenlegung vom 28. 1. 37 und der Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft v. 23. 3. 37 zu erkennen, muß man sich stets die Größe der landw. Wirtschaftskräfte in Baden vor Augen halten. Baden weist 151.607 Parzellenbetriebe unter zwei Hektar und 80.000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe von 2-5 Hektar auf, das sind 84,5 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe in Baden überhaupt. Damit kommt natürlich dem Erbhofgehalt in Baden bei 91,76 Prozent nur eine untergeordnete Rolle zu. Die Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft hat uns nun die langerrichtete gesetzliche Möglichkeit geschaffen, alle Maßnahmen zu treffen, die im Interesse der notwendigen Ausnutzung des deutschen Grund und Boden erforderlich sind. Insbesondere konnte nun die Bewirtschaftung von Grund und Boden über gestellt werden, den Verwirklichte, nicht bürgerliche Besitzer, trotz wiederholter Aufforderungen, brachliegen lassen. In den beteiligten Kreisen der Landesregierung ist der Grundgedanke des Gesetzes, daß

Blick auf Ludwigshafen

Auto rasiert Treppe weg

Dem „alkoholisierten“ Fahrer wurde der Führerschein entzogen.

Ludwigshafen, 4. Jan. Gestern fuhr ein verheirateter Kaufmann von hier mit seinem Personkraftwagen im Stadtteil Rheingöhndel von der Adolf-Hitler- in die Vuitpöhlstraße, ohne seine Fahrgeschwindigkeit zu verringern. Dabei kam er auf die rechte Gehbahn und riss vor der bürgermeisteramtlichen Geschäftsstelle die Treppe weg. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. Da der Autofahrer unter Alkoholeinwirkung stand, wurde der Führerschein entzogen.

Ein lediger Hilfsarbeiter, der mit seinem Fahrrad mit Anhänger durch die Kaiser-Wilhelm-Straße fuhr, wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren. Das Fahrrad und der Anhänger wurden beschädigt. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

74. Geburtstag feierte Rentner Karl Schwab in aller Frische. Herzlichen Glückwunsch!

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Vor einigen Tagen verfuhr der Schwid freiwillig aus dem Leben zu scheiden, doch erwiderte man ihn rechtzeitig und schnitt ihn ab. Jetzt hat er in seiner Wohnküche den Versuch wiederholt. Der Lebensmüde galt als ein harter Trinker.

Ludwigshafener Veranstaltungen

„Mahlzeit“: Reichstagsessen der Stadtverordneten. Fischen-Restaurant: Dienstboten. Reller-Restaurant: Konzert und Tanz. Familienklub: Konzert und Tanz. Festabend des Reichstagsessen: Sonntag 15 bis 20 Uhr. Gedenkfeier: Sonntag von 10-12 Uhr.

Platzspiele: Hl.-Pater im Pfalzhaus: „Der große mein Herz“. — Pfalz-Hilfsverein: „Der große mein Herz“. — Pfalz-Hilfsverein: „Der große mein Herz“. — Pfalz-Hilfsverein: „Der große mein Herz“.

Der Tod lauert auf der Straße

Zwei folgenschwere Verkehrsunfälle. * Landau, 4. Jan. Durch einen Schuld hüfte am Dienstag der 49 Jahre alte J. Schiffmacher am Neckar sein Leben ein. Er verfuhr auf seinem Fahrrad vor einem auf der Hauptverkehrsstraße in Landau heranfahrenden Personkraftwagen noch die Kreuzung zu überqueren, wurde aber erfasst und 20 Meter weit mitgeschleift. Dadurch erlitt er schwere Verletzungen, an deren Folgen er bald darauf starb.

* Worms, 4. Jan. Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Pfälzer Bahnhof. Der 43jährige Hilfsarbeiter Adam Müller wurde beim Überqueren der Gleise von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst. Er erlitt neben anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Beim Maschineneinsatz dürfen Kosten nicht geschont werden. Ohne Kosten gibt es nun einmal keine Maschinen und die Mittel müssen aufgebracht werden.

Der Maschineneinsatz auf dem Lande hat nicht allein draußen auf dem Felde, sondern vor allem auch in Haus und Stall zu erfolgen, denn die Arbeit in Stall und Haus macht zum Teil bis zu 50 v. H. der gesamten bäuerlichen Arbeit aus, was viel zu wenig bekannt ist. An arbeitssparenden, arbeitserleichternden und arbeitverbessernden Maschineneinrichtungen kommen hier in erster Linie in Frage: Wasserpumpen, Dampfkolben, Gemeindefeldmaschinen, elektrische Mäher, Strohpressen, alle Arten von Transportanlagen und verbesserte Wagen, wie neuzeitliche Schubkarren usw.

Bei der Beschaffung von Maschinen für die Feldbestellung fällt die Vermehrung der Spannung ins Gewicht. Hier ist also der Traktor das erste Erfordernis; alle anderen Maschinen haben den Schlepper zur Voraussetzung.

Für die badischen Verhältnisse wird der Gemeindefeldschlepper im Vordergrund stehen.

gleichgültig ob es nun eine Genossenschaft oder ein Lohnschlepperunternehmen ist. Die rentable Schlepperverwendung hat aber eine weitgehende Grundstückzusammenlegung zur Voraussetzung; bei vielfach zerstückelten Feldern und Wäldern kann sich der Schlepper nicht rentabel gestalten. Grundätzlich muß gesagt werden: die eingehenden Untersuchungen haben ergeben, daß der Schlepper auch im kleinbäuerlichen Betrieb unbedingt rentabel ist.

In der Nachmittagsstunde wurden die heute überaus wichtigen Probleme der Landflucht und der Maßnahmen zur Verbesserung der Boden- und Verhältnisse behandelt. Ueber das für Baden überaus wichtige

Gesetz zur Sicherung der Landwirtschaft

Das Gesetz zur Sicherung der Landwirtschaft hat die Bedeutung der Grundstückzusammenlegung vom 28. 1. 37 und der Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft v. 23. 3. 37 zu erkennen, muß man sich stets die Größe der landw. Wirtschaftskräfte in Baden vor Augen halten. Baden weist 151.607 Parzellenbetriebe unter zwei Hektar und 80.000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe von 2-5 Hektar auf, das sind 84,5 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe in Baden überhaupt. Damit kommt natürlich dem Erbhofgehalt in Baden bei 91,76 Prozent nur eine untergeordnete Rolle zu. Die Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft hat uns nun die langerrichtete gesetzliche Möglichkeit geschaffen, alle Maßnahmen zu treffen, die im Interesse der notwendigen Ausnutzung des deutschen Grund und Boden erforderlich sind. Insbesondere konnte nun die Bewirtschaftung von Grund und Boden über gestellt werden, den Verwirklichte, nicht bürgerliche Besitzer, trotz wiederholter Aufforderungen, brachliegen lassen. In den beteiligten Kreisen der Landesregierung ist der Grundgedanke des Gesetzes, daß

Bauernland in Bauernhand

kommen soll, auch wärmte begründet worden. Es ist grundsätzlich erreicht worden, daß schulpflichtige Betriebe, d. h. selbständige Betriebe, die vor der Erreichung der Altersgrenze leben und deren Aufzucht auf Erbhofgröße herbeigeführt werden kann, nicht mehr veräußert werden dürfen.

Ueber den weiteren Verlauf der Tagung berichten wir morgen.

L. Hansenberg, 3. Jan. Dem Ehrenvorsitzenden des RFB „Viererkönig“, Friedrich Schäfer, wurde anlässlich seiner goldenen Hochzeit ein Ständchen dargebracht.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe von Frankfurt/Main vom 4. Januar: Im Bereich eines Zwischenhochs liegt in der vergangenen Nacht Kälte und mit ihr stärkere Abkühlung ein, die zu verbreiteten Fröhen Anlauf gab. Inzwischen ist ein neuer Wirbel nach Südengland vorgeschoben, der vorübergehend wieder verstärkte Unbeständigkeit und Milderung bringen wird. Anschließend geht die Temperatur erneut zurück.

Vorauslage für Donnerstag, 5. Januar

Nach vereinzelten Niederschlägen und Temperaturrückgang wieder mehr wechselländliches Wetter mit einzelnen Schauern und neuen Abkühlung, lebhafter über West nach Nord drehende Winde.

Es wird regnen, danken Sie an Wurtmann-Schirme N2.8

Höchsttemperatur in Mannheim am 4. Januar + 4,7 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 4. Januar + 0,2 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 0,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 0,5 Millimeter = 0,5 Liter je Quadratmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Ort	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Neckar	1,50	1,57	1,54	1,53	1,50	1,48	1,45	1,42	1,39	1,36	1,33	1,30
Oberrhein	1,34	1,37	1,34	1,33	1,30	1,27	1,24	1,21	1,18	1,15	1,12	1,09
Oberrhein	1,24	1,27	1,24	1,23	1,20	1,17	1,14	1,11	1,08	1,05	1,02	0,99
Oberrhein	1,14	1,17	1,14	1,13	1,10	1,07	1,04	1,01	0,98	0,95	0,92	0,89

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

BILDER VOM TAGE

Ratten verbreiteten die Pest:

Die Trabanten des Schwarzen Todes

Millionen Menschen fielen einem Tier zum Opfer — Warum die Rattenbekämpfungsaktion so wichtig ist

In den in Deutschland längst ausgehenden Krankheitserscheinungen gehört auch die Pest, jene furchtbare Geißel der Menschheit, die im Mittelalter ganze Städte entvölkert hat und heute noch in manchen Ländern mehr oder weniger hart auftritt, wo man es an durchgeführten Maßnahmen fehlen läßt. Doch diesem furchtbaren Tod ist der Stachel genommen, seitdem es der Wissenschaft gelungen ist, den Verbreiter dieser menschenmörderischen Krankheit festzustellen. Es war im Jahre 1894, in den Tagen, da gerade der Schwarze Tod in Donatona reiche Ernte hielt, als der Franzose Verlin und unabhängig von ihm der Japaner Kitasato endlich dem Pesterreger auf die Spur kamen und damit ein Jahrhundertlanges Rätsel der Medizin vor seiner Aufklärung stand.

Die Forscher konnten es freilich nicht verhindern, daß die verheerende Seuche vorerst noch weiter ihre Kräfte schwang, und sich von Hongkong über Formosa, Japan und Bombay auf ganz Britisch-Indien ausbreitete, wo sie im ganzen 12 Millionen Menschenopfer forderte. Aber man wußte nun wenigstens, daß die Ratten es waren, die Tod und Verderben ausbreiteten. Den Forschern war es aber bald klar, daß die Ratten Helfer Helfer haben mußte, die den Bazillen von ihrem verledenen Körper auf den Menschen übertrug. Viele Jahre seit der Entdeckung des Erregers sollten vergehen, bis auch dieses Geheimnis gelöst war.

Der Pestdokter greift ein

Am Jahre 1907 glückte dem Engländer Wien Wilson der wissenschaftliche Beweis, daß die Fäule den unheimlichen Botendienst zwischen Mensch und Tier übernahm. Nun erst konnte man einen erbitterten Kampf gegen die Schädlinge aufnehmen, und man bot dem Schwarzen Tod Schach, wo er nur sein Grünlein zeigte. Wenn die Ratten das Schiff verlassen, geht es unter, sagt zwar ein altes Seemanns Sprichwort, aber davon konnte sich die eifrig eingeleitete Sanitätskolonne nicht fechten. Der Rattenkrieg legte gerade auf den Schiffen ein, nachdem diese schon für so viele Länder durch die Verschleppung verletzter Tiere zum Verderben geworden waren. So hatte man bald festgestellt, daß es Schiffsratten waren, die im Jahre 1899 die Pest von Donatona nach Manila brachten, wo sie unter den Eingeborenen geradezu entsetzlich wirkte.

Man stand der Seuche zunächst machtlos gegenüber, bis die amerikanische Regierung den Arzt Viktor Heiler nach den Philippinen entsandte, der sich durch seine erfolgreiche Rattenvernichtungsaktionen im Fernen Osten einen Namen gemacht hatte und der auch in Manila sofort sein Hauptquartier gegen den Schwarzen Tod errichtete. Er organisierte in Mindoro seine berühmten Rattenjägerkolonnen, die eine floßartige Vermummung trugen und die alle unbedeckten Körperstellen mit Naphthalin gepudert hatten. Heiler ließ ganze Stadtviertel polsterlos abriegeln und schickte seine Häuser in jedes Haus, das sie vom obersten zum untersten fehrten, und in dem kein Spalt und keine Ritze unbedeckt blieb. Treue Helfer auf dieser Verfolgungs Jagd wa-

ren Katzen, Hunde und besonders dressierte Biesel, die ein wahres Blutbad unter den Ratten anrichteten, mit dem Erfolge, daß Manila im Jahre 1912 als vollkommen pestfrei gelten konnte.

Auf große Schwierigkeiten stieß Heiler dagegen in Britisch-Indien, wo der „Pestarzt“ im Auftrag der Rockefeller-Stiftung arbeitete, denn die gläubigen Hindus weigerten sich, eine Ratte zu töten, die sie nach ihrem Glauben als „Soelenträger“ betrachteten. Der Forscher mußte schließlich zu Gewaltmaßnahmen schreiten, indem er in den pestverheerenden Bezirken alle Häuser der Eingeborenenhäuser und -hütten abheben ließ. Durch das einfallende grelle Sonnenlicht wurden die Ratten aus den Behälungen vertrieben, und es war dann nicht mehr schwer, sie auf der Flucht zu erschlagen.

Blinde Passagiere, die Verderben brachten

Während und besonders nach dem Weltkrieg flackerte die Pest in verschiedenen Teilen der Welt von neuem auf. So fielen in den Jahren 1910 bis 1923 allein auf der Insel Java über 80000 Menschen. Auch in Paris machte sich die Seuche breit, wo im Jahre 1920 über 100 Krankheitsfälle festgestellt wurden. In gleicher Zeit kamen Schreckensnachrichten aus Palästina, und man befürchtete schon, daß die Welt von einer neuen Katastrophe heimgesucht würde. Wo überall Erkrankungen und Todesfälle gemeldet wurden, stellten eingehende Untersuchungen eine hart überhand genommene Rattenplage fest. Der „Pestdokter“ hand vor neuen schweren Aufgaben, die er aber in kurzer Zeit mit den gleichen Mitteln zu lösen vermochte wie im Fernen Osten. In Jaffa fand er unter dem morschen Fußboden eines Hauses Hunderte von toten Ratten. Die Tatsache war schon in den Pestjahren des Mittelalters bekannt, daß Epidemien unter den Menschen meist eine große Rattenverfäulnis vorausgehen pflegt. Denn diese „Trabanten des Schwarzen Todes“ erkrankten und starben an dieser Seuche ebenso wie die Menschen, während die Flöhe — Gottlob stehen sie auf dem Ruderboot! — die Bazillen von den Ratten auf die Bewohner des Hauses übertragen, dagegen immun sind.

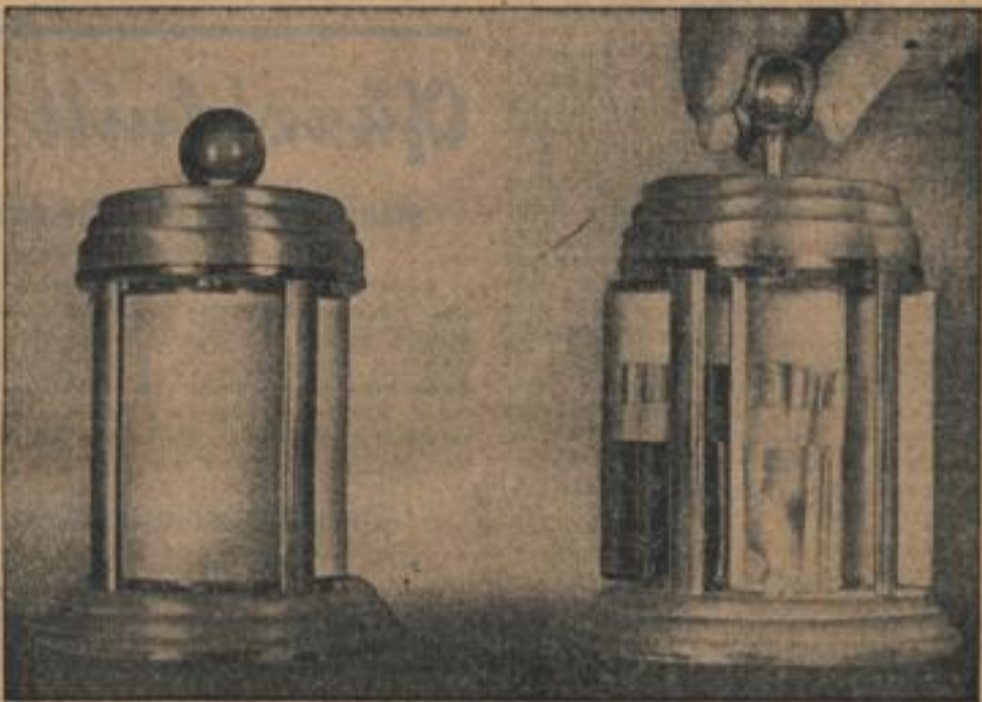
Viktor Heiler wußte in Jaffa aber auf Ganze gehen und die Pest mit Stumpf und Stiel auszrotten. So suchte er solange, bis er den genauen Ursprung der Seuche fand. Es stellte sich heraus, daß ein Getreidehändler Reis aus Rangun nach Palästina importiert hatte. Man war um diese Zeit aber pestverleumt, und die Ratten oder Flöhe schleppten als blinde Passagiere den Todeskeim in Palästina ein.

Münchhausen

Einmal erzählte Münchhausen von seinen Aben: „Einer meiner Vorfahren machte eine Schlacht in den Kreuzjahren mit und gewann sie durch sein geistesgegenwärtiges Kommando der Artillerie...“ „Aber lieber Baron“, unterbrach ihn ein Jülicher, „zur Zeit der Kreuzjähre war das Schießpulver doch noch gar nicht erfinden.“ „Das ist mir natürlich bekannt. Aber mein Ahn wußte es auch.“



Ein Bild vom Neujahrsempfang in der Japanischen Botschaft. Wie alljährlich fand auch in diesem Jahr ein Neujahrsempfang in der japanischen Botschaft in Berlin statt. Die Berliner Japanische Kolonie war zahlreich und in den Trachten ihrer Nation beim Botschaftsbesuch erschienen, um ihm die Glückwünsche darzubringen. (Preß-Postmann, Janber-Multiplex-R.)



Der ideale Zigarettenstängel

Unser Bild zeigt einen neuartigen Zigarettenstängel, in dem die Zigarette vollständig erloschen auswechsen werden und durch einen einfachen Druck griffbereit sind, indem sich der Behälter nach außen dreht. — Einmal der geschlossene Behälter; rechts sieht man, wie durch ein einfaches Drehen der Zigarette griffbereit liegen. (Schirmer, Sonder-M.)

„Und wie gewann er dann die Schlacht?“ „Er brachte die Artillerie auf einen Hügel und richtete die Rohre auf die Sarazenen, und diese un-

wissenden Narren glaubten, als sie die Kanonen sahen, daß das Pulver schon erloschen sei, worauf sie in völliger Verwirrung entflohen.“ H. H.

Die Briefe / Von Gert Lenz

Es klang wie jernes Gewitter. Doch es waren nur die Regeldrücker, die die Augen gegen die Pressbohlen knallten, daß es donnerte. — Oben im Saal wogte der Tanz. Immer, wenn die Tür ging, wieherte die Klarinette heraus, und ein Geheiß wider Luft brodelte durch den Saal. Im Handluz, wo zur Ueberraschung der Barock ein Kristallglas hing, tief in die Wand gedübelt, gab es Geränge. Einer nach dem anderen warf seine Kränze ein und drückte die Hebel. Als der Wehgeranz an die Reihe kam, übernahm er sich derart, daß er den eingepfosten Rahmen blinzelnd aus der Wand rammelte und ein paar Haken Mauerwerk mit herandrückte.

Die Fröhlichkeit, die aus dem Birtshaus scholl, war Florian zuviel geworden und trieb ihn in die Berge. Als er den toten Kumpack durch das Kar hinter sich hatte und über den Vörsenbügel zum Hoch emporsah, erhob sich ein heiserer Waid, der viel Abendwolken mitbrachte aus Winternacht. An der Kehre, wo die Gerölle begannen, bog Florian in den Jägersteig ein. Als und zu folterte ein Stein durch die Rogentime. Tief unten lag nun das Tal. Die Dächer des Dorfes verfluchten.

Florian erreichte nach ewiger Wanderung den Fuchsboden, wo die Heuberge stand, die er selbst mit gebaut hatte, und in der er heute übernachten wollte. Mehrmals schon war ihm die entleerte Hütte, die im Sommer das beste Bergheim war, Ziel und Zuflucht gewesen. Kurz vor der hohen Lavinnenmauer, die den Bau im Galdreis umgab, bemernte er plötzlich den Schritt. In der Hütte sprach eine Männerstimme, und eine verhaltene Frauenstimme antwortete. Florian schloß lautlos heran, froh in den singenden Hüttenhatten und lugte durch eine Bretterlücke. Das Innere der Heuberge, die besser noch leer war, wurde von einer Leuchtlaternen erhellt, die im Winkel eines Balkenkreuzes hing. Der Mann Florian konnte ihn nicht, trug eine vernachlässigte Lederkluft. In der rechten Hand schwebte er ein Bündel Briefe. „Gib mir um Gottes Willen die Briefe zurück“, fluchte das Weib, das Florian als die junge Frau des alten Rentners erkannte, der im Handhaus am Hang wohnte.

„Gib den Jäger, dann die Briefe“, sagte der Kerl.

„Munnschuld“, beteuerte die Frau, „ich kann den Betrag nicht aufbringen.“ — „Bouler Bauer! Du kennst ihn leicht aufbringen. Dein Mann ist reich.“ „Nein, nein und dreimal nein. Ich lag mich nicht erschaffen.“

„Du wußt also nicht?“ fragte der Kerl lauernd. — „Nein!“

„Gut, dann weiß ich eine andere Stelle, die den Preis für die Briefe zahlen wird!“ Er wandte sich um und ging zur Hüttenwand, wo ein Ruckloch leuchtete, in dem er die Handschriften hegte. Florian hielt den Atem an. Der Ruckloch lag genau vor ihm, nur die Bretterwand trennte.

„Du wußt die Briefe meinem — Mann anbieten?“ fragte die Frau entsetzt. — „Er würde dich auf der Stelle als Erpresser verhaften lassen.“

„Das wird er nicht tun, genau so wenig wie du. Wie ich ihn kenne, wird er die Briefe ankaufen, um seinen Namen zu bedecken.“

Florian löste vorsichtig einen Stein aus dem Erdboden unter der Bretterwand. — „Schuß!“ riefte die Frau außer sich, „wirst du meine Ehe zerstören?“

Der Kerl zuckte die Achseln. „Ich brauche dringend Geld. Entscheide dich. Wirst du die Briefe auslösen oder nicht?“ — Florian löste geräuschlos einen weiteren und dritten Stein und langte mit beiden Händen durch das entwandene Bodenloch nach dem Ruckloch, der außerhalb des Lichtkegels unbeachtet im Schatten lag.

„Wie wann brauchst du das Geld?“ fragte abgernd die Frau.

„Spätestens in drei Tagen. Ich werde wieder zur gleichen Zeit hier in der Heuberge wohnen.“ — Langsam, ohne daß es raschelte, zog Florian das Briefbündel aus dem Ruckloch und hegte fest, daß diese noch ein zerlegtes Gewebe enthielt.

„Nein“, sagte die Frau, „zur Heuberge komme ich nicht mehr.“ Florian hatte genug gehört und spitzte die Ohren. Er schnürte den Ruckloch wieder zu und fügte die Steine wieder ein und schloß das Bodenloch sacht mit Erde. Dann schloß er die Briefschloß in der Hand, hinter der Lavinnenmauer davon. Einige Stellen abseits verberg er sich in Buschwerk und wartete.

Nicht lange, und die Tür der Heuberge knarrte. Es fiel kein Wort mehr. Der Mann, den Ruckloch überhängt, schlug den Höhenweg ein, der über den Raum zum Nebentafel führt. Die Frau ging entgegengekehrt, querte die Hofwiese und begann den Hügel zum Dorf. Florian folgte ihr, als sie außer Hörweite war. Er überlegte, daß er eigenmächtig in fremdes Schicksal eingegriffen hatte. Daß er dem Erpresser die Briefe entriß, konnte er verantworten. Doch auf welche Weise sollte er der verängstigten Frau die Papiere wieder zuschicken, ohne sich als Mittwisser ihres Geheimnisses zu verraten? Er dachte an die kleine Kapelle auf dem Vörsenbügel vorm Dorf. An dieser Kapelle mußte jeder vorbei, der zum Tal wollte. Er nahm einen schnellen Schritt an, schnitt über den Jägersteig ein gutes Stück ab und war rechtselzig zur Stelle.

An der weißgeputzten Innenwand der Kapelle hing ein Kranz mit verwelkten Blumen. Auf dem Abfah der Fenstermauer klebten Kerzenstümpfe in allen Größen. Florian drückte ein Pfenniglicht ab und

zündete es an. Dann legte er die Papiere auf die Eingangstür, trauerte Wachs auf das Bündel und pflanzte die Kerze darauf. Dann verließ er den Ort.

Als der Baldlauf zum drittenmal hörte, näherten sich Schritte. Es war die Frau. Sie bemerkte augenblicklich das flackernde Licht vor der Kapelle und knippte. Nach einer Weile trat sie zögernd an die Kapelle und beugte sich über die Kerze. Plötzlich wurden ihre Bewegungen jäh. Sie kreuzte die Schnur von den Papieren und blätterte hastig darin. Dann drückte sie den Boden unbedeutend an sich, sprang auf und legte mit fliegendem Kopf den Vörsenbügel hinab.

Florian kroch aus dem Versteck und schaute den Mond an. Er löschte die Kerze und legte sie wieder auf den Mauer Sims. Dann trat er gemächlich den Heimweg an. Er hatte den Mond im Rücken und warf einen scharfen Schatten voraus. Unten, im Kar, wuchs der Schatten zum Hellen, der großartig über die Flächen wandelte. Als Florian das Dorf erreichte, schloß es im Schatten des Berges.

© Aus dem Nationaltheater. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Nationaltheater Lessings, „Emilia Galotti“. — Morgen Donnerstag findet das einmalige japanische Freundschaftsspiel Takarazuka Kabuki im Nationaltheater statt. Dieses Schauspiel bringt Szenen aus Oper und Schauspiel, Einzel- und Gruppentänze und zeigt zum erstenmal originale japanische Theaterkunst in Mannheim. — Am Sonntag, dem 8. Januar wird das Weihnachtsmärchen „Peter und Paul“, fahrt von Gerd von Bassow zum letztenmal in dieser Spielzeit gegeben. — In Rossini's Oper „Die drei Missetäter“, die am Sonntag, dem 8. Januar in der Bearbeitung von Treumann-Wette zum erstenmal im Spielplan des Nationaltheaters erscheint, sind besetzt: Die Damen Randerich und Schmidt und die Herren Halmreich, Hartung, Heinrich, Köhler, Renard, Peter Schäfer und Trüffel. Musikalische Leitung: Ernst Gremer. Spielleitung: Helmuth Ebbes. Bühnenbilder: Friedrich Kalksch. — Deutsches Couplet's Komödie „Alte und Neue“ ist die nächste Schauspielpremiere des Nationaltheaters, die als Erstaufführung für den 12. Januar unter der Spielleitung von Rudolf Gommacher vorbereitet wird. Die Titelrolle spielt Mia Rose.

© Eine „Woche der Lebenden“ in Frankfurt a. M. Generalintendant Hans Meißner bereitet für das Frankfurter Schauspielhaus eine „Woche der Lebenden“ vor. Zur Aufführung kommen ausschließlich geschichtlich-politische Schauspielwerke zeitgenössischer deutscher Dramatiker. Auf dem Programm stehen „Rebellen in Preußen“ von Berthold (Uraufführung), „Novemberkate 1682“ von Müller-Scheld (Uraufführung), „Kaiser und König“ von Reberg, „Doktorvater“ von Langendick, „Der Untergang Karthago“ von Müller, „Thomas Pain“ von Jodit und „Gregor und Heinrich“ von Kolbenheyer. Die „Woche der Lebenden“ wird im März veranstaltet.

Kleine Theater- und Musikchronik

Das Leipziger Alte Theater bringt am 14. Januar das Schauspiel „Die Entscheidung“ von Gerhard Schumann in der Inszenierung von Paul Zimling zur Aufführung. Es handelt sich bei diesem Stück um das dramatische Verhängniswert des bekannten Dichters. Die Handlung schildert das Emporkommen der nationalsozialistischen Idee in der politischen Schreckenszeit der Nachkriegszeit.

Mannheimer Frauen Zeitung

Mittwoch, 4. Januar 1939

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

150. Jahrgang / Nr. 5

Das Ehrenkreuz der Mutter

Der Führer hat das Ehrenkreuz der Mutter gestiftet und damit nochmals sein Wort bekräftigt: „Deutschlands Schicksal wird nicht entschieden durch die Wirtshaft und nicht durch Wehr und Waffen, aber es wird endgültig dadurch entschieden werden, wie unser Volk sich einstellt zum Kinde.“

Die gütliche Entwicklung der Geburtenzahl im ersten Halbjahr 1938 erleichterte unsere Sorgen. Aber es kann auch nicht verfehlt werden, daß dieser Geburtenstand noch immer nicht ausreicht, um das Volk zu erhalten. Hierzu fehlen an hundert Kindern immer noch neun, ein Beweis dafür, wie sehr sich noch die Einstellung unseres Volkes zum Kinde bessern muß. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Zahl der Beschäftigten im ersten Vierteljahr 1938 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres im Alter um 126.000 gesunken ist. Da die Beschäftigten jetzt aus dem schmerzlichen Krieges- und Nachkriegesjahrgängen gestellt werden, kann eine Steigerung der Kinderzahl nur je Ehe erreicht werden. Der bevölkerungspolitische Schwung muß also weiter gesteigert, die Geburtenfreudigkeit erhöht werden.

Der Wohnungsbau soll nach diesen bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten ausgerichtet werden. Die Wohnungsmiete ist keineswegs zu erhöhen, wenn junge Ehepaare in Zweizimmerwohnungen untergebracht werden. Nicht Kleinwohnungen sind zu

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf



halten; eher ein Zimmer zu viel als zu wenig! Die Wohnungen müssen vielmehr von vornherein auf den Bedarf einer kinderreichen Familie zugeschnitten werden. Es ist richtiger, ein junges Ehepaar bei im Anfang ein oder zwei Zimmer übrig, als daß es sich eines Tages fragen muß: Wir können uns schon der Wohnung wegen kein weiteres Kind mehr leisten!

Von amtlicher Stelle wurde kürzlich mit Recht betont, daß man der deutschen Familie auch das Gefühl geben müsse, in ihrer Wohnung wirklich ihr zu sein. Wo könnte das besser erreicht werden als im Eigenheim?

Wer an Volk und Zukunft denkt, an einen reichen und gesunden Kinderstolz, dem möchte das Herz auflockern vor Schmach, daß das Eigenheim auf der ganzen Linie liegen möge ganz dem Mietbau. Eigenheime sind die Gesundbrunnen, aus denen Kinder emporspringen. Die Mietshäuser sind als die Dreckschüssel erkannt, in die sterbende Geschlechterfolgen hinabsinken. Eine andere Deutung gibt es nicht. Die Zukunft wird uns so oder so recht geben.

Job. Schröpel

Eingeknickte Längs-Zaschen

Wie an manchen Sportkleidern zu sehen sind, sichern mancherlei Wirkungsablenkungen, die vor allem in feineren Wahrgenommenen werden, als man die Taschen bunt färbt, so daß der Oberteil des Kleides durch vier farbige Längsstreifen in stolischer Art gekennzeichnet erscheint.



Höflichen davon aber treten auch Ufermacher und Goldschmied in ihr Recht, indem sie — ganz wie dies vor dreißig und mehr Jahren geschah — die Ufer an langer, mehrmals um den Hals geschlungener Kette befestigen und sie in einer der Längstaschen untergebracht sehen möchten.

Damit dürfte nun wohl die Suche nach schönen, alten Ketten beginnen, falls man nicht zufällig eine oder die andere in der „Domänen-Schatulle“ findet.

Damit unsere Leserinnen endlich Bescheid wissen:

So entstehen die Winke der Tante Praktika



Es ruft die Hauptchriftleitung an Bei Praktika und ihrem Mann, Weil für den Pfad (bereits geklebt) Der Text und auch die Zeichnung steht!



Denn durch die feuchte Neubauwand Kommt Schimmelbildung überhand An jedes Bildes Hinterseite.



Hier quält sich nun das Ehepaar, Das erstmals ohne Einfall war, Bis plötzlich Richard Klementine Ratheißend kommt mit Schreckensdiene,



Doch Praktika, die Hilfsberette, War sehr erfreut und lachte gleich Mit Fürs Blatt den langgejuchten Wink:

Bei Neubauwänden merkt man leicht, Daß eine Zimmerwand noch feucht; Und dann entbietet man gernerfüllt: Verzogen hat sich jenes Bild. Das wir als Wandbild gern befeht: Doch fälschlich es weniger schön! Verhindert wird nun dieser Jammer,

Greift man zu Messer, Nagel, Hammer Und bestet hinter jede Ecke Ein Zweifelhafes Kork. Für diese Zwecke Ist ein alter Ziegel gut. Der noch im Küchenstübchen ruht. — Jedoch man magle mit Bedacht, Damit man keine Eherden macht.

Eins, zwei, drei: Aus Alt mach' Neu!

Inventur im Kleider- und Wäscheschrank

Wenn das neue Jahr seinen Einzug gehalten hat, machen ordentliche Geschäftslente Inventur, um festzustellen, wie es um ihr Vermögen steht. Auch wir Hausfrauen sollten dann und wann einmal, es muß ja nicht immer beim Jahreswechsel sein, Inventur machen, vor allem in unseren Schränken und Wäschekisten. Da sammelt sich nämlich im Laufe der Jahre mancherlei an, was nicht mehr getragen wird, also nutzlos im Schrank hängt, obwohl es neuer nützlicher Verwendung ausgeführt werden könnte.

Gehen wir zuerst einmal an den Kleiderschrank des Mannes. Da wartet in der Ecke schon jahrelang ein alter, dicker Wintermantel vom Großvater. Eigentlich hätte man ihn längst einem armen Mann schenken sollen. Vielleicht ergibt er aber auch anwendet ein schönes, warmes Wintermäntelchen für den KKK-Schüler Fritz, der ohnehin viel acrricht. Die Schneiderin, die demnächst ins Haus kommt, wird Rat wissen. Vapas abgetragene Hosen wandeln sich zu kräftigen Wadenbündeln, womöglich mit „doppeltem Boden“, damit sie nicht so rasch wieder geflickt werden müssen.

Ertragreicher ist in der Regel die Inventur in den Kleiderschränken der Frau. Die Mode verlangt eben öfter Neuanfassungen oder Veränderungen. Kleider, die man vor drei, vier Jahren als hochmodern getragen hat, will keine Frau mehr anziehen, es sei denn, sie würden umgearbeitet. Daß man gute Stoffe gekauft, so läßt sich das von einer geschickten Schneiderin gut machen. Vielleicht ist auch die Besitzerin dieser unmodernen Kleider etwas des Nähens kundig, so daß sie sich selbst ohne Kosten aus dem alten ein neues Kleid schneiden kann. Will man das nicht mehr, lassen sich bestimmt einige Kinderkleidchen nähen.

Für alte Wäsche gibt es vielfache Verwendung. Keinen heßt man auf für Unschläch, Verlände und ähnliche Zwecke, wenn es sich um Stücke handelt, die nicht mehr genügend groß sind. Betttücher, Kollertücher wandeln sich, wenn man die schlechten Stücke herausgeschnitten hat, zu Tischdecken, auch Decken für den Nachtschlaf, die man besticken, mit Worten oder Zeichen verzieren kann. Unbrauchbare Unterwäsche aus Baumwolle und Wolle ergibt Staub- und Putztücher und wenn gar nicht mehr viel davon übrig ist, kann man sich Topflappen, an denen es fast immer fehlt, daraus herstellen. Eins, zwei, drei sind sie, am besten doppelt oder dreifach genommen, unkaputt. Seidene Unterwäsche, die schadhaft geworden ist, wird mit anderen Stoffresten in Streifen geschnitten, um zu einem schönen Lläger Kleider Teppich den nötigen Werkstoff zu liefern, zu dem man über-

haupt alles verwenden kann, was übrig bleibt. Die schönsten Vorlagen und Teppiche, sehr haltbar und widerstandsfähig, entstehen so aus Yappeln! Also nichts wegwerfen liebe Hausfrauen, man kann alles wieder gebrauchen.

Sweadmäßig, sauber und — sparsam:

Stagenheizung mit Gas betrieben

Die Stagenheizung, die es jedem Mieter ermöglicht, seine ganze Wohnung von einer einzigen Heizquelle aus zu erwärmen, bietet große Vorteile nicht allein wegen der Bedienung nur eines einzigen Ofens, sondern auch durch die Unabhängigkeit von den Heizungsanwässen der anderen Mieter oder des Hauswirts, die in zentralbeheizten Häusern oft den Frieden unter den Hausgenossen stören. Bei der Stagenheizung durch einen Kofleofen sind Schwierigkeiten, die die Lagerung der Kohlen in der Wohnung, und die Staubentwicklung beim Heizen des Ofens entwickeln, unermidlich. Um diesen Unannehmlichkeiten zu begegnen, ist neuerdings ein Gasheizkessel auf dem Markt erschienen, dessen Warmwasserbehälter, der die Heizkörper speist, mit Gas beheizt wird, und deshalb weder Raum für die Lagerung des Brennstoffes braucht, noch im Betrieb irgendwelchen Staub entwickelt. Der weiß emailierte Ofen wirkt sehr geschmackvoll, so daß dieser Gasheizkessel ein Schmuckstück für jede Diele darstellt. Durch die Einführung günstiger Tarife für die Gaspreise ist die Beheizung einer ganzen Wohnung durch Gas heute wirtschaftlich möglich geworden. Bei uns in Mannheim ist etwa besteht hier ein Zondertarif mit dem sehr niedrigen Satz von 5 Pfa. je cbm, so daß also gegenüber dem normalen Gaspreis von 16 Pfa. je cbm für Kochzwecke eine Verbilligung auf weniger als ein Drittel eintritt. Besonders wird die Aufstellung eines Gasheizkessels für die Nebengasse oder in den sehr kalten Wintertagen als Aufheizung sehr vorteilhaft sein, denn der Verbrauch des Brennstoffes kann infolge der leichten Regulierbarkeit des Ofens auf das Genauere bemessen werden.

Mit Hilfe des fast selbständig arbeitenden Temperaturreglers ist es möglich, die Wärmefuhr der jeweiligen Raumtemperatur anzupassen. Der Bau des Ofens, nach den neuesten technischen Gesichtspunkten ausgeführt, bürgt durch Wassengenregler und Rückstromsicherung und eine schnellwirkende Jähdsicherung restlose Betriebssicherheit unter Verwendung von festlicher Schwefelbildung, Strahl-

Blick in neue Zeitschriften

Frauentatler im Deutschen Frauenwerk

Zur Jahreswende bringt die Zeitschrift „Frauentatler im Deutschen Frauenwerk“ ein besonders schönes und reichhaltiges Heft. Auch für die deutschen Frauen ist die Zeitschrift ein wertvolles Geschenk zur Heimat geworden, als die Reichsfrauenführerin Frau Engel-Klein sie im November zu einer Lesung Berlin einberufen hatte. In einem Bildbericht erzählt Frau Engel-Klein von dem Erlebnis dieser Tour. — Und dann Karita, fächerartig anblühend über „Einigkeit und Gemeinschaft“. Da heißt es:

„Märkte mit uns immer wieder den Glauben, daß eine Zeit, welche Ungerechten von uns fordert, — und auch ungerne Gerechtigkeit duldeten wird! In jedem Fall erhält sie und wachsam und lehrte und den Versuch auf kleine Feindschaften und kleinliche Bekleidungen. Wir leben vieles unternehm: das kommt und ernt, und für immer widerlegen wir allem Willen, allem Gebirgsrücken, allem Fortschreiten mit Qualitäten. Was wir aber in der Vergangenheit hat suchen, so lehren wir nur noch in jenen bellendlichen Stunden ein, wo das Leben einatmet, hoch, gläubig, geliebter und aus Fort: noch glühendes Jugend war.“

Edwige Oehl, der Wasserleiterin für volkswirtschaftliche Verbände, ist ein lebender Beitrag. Den Dr. Eile Heger-Wilke geschrieben hat, gewidmet. — Ueber die Aufgaben und Ziele des Hilfswerts für deutsche bildende Kunst in der NS-Rolle führt berichtet Dr. Eile Oehl. — Die japanische Wäckerin Takanaga gibt am 3. Januar und in Mannheim ein Frauenklub-Gespräch; von ihrem Besuch in der Reichshauptstadt des Deutschen Frauenwerkes in Berlin-Wedding erzählt in diesem Heft eine interessante Bilderserie. — Buchbesprechungen und die neuesten Nachrichten aus der Arbeit des Deutschen Frauenwerkes in Wien, Paris und Ort ergänzen die Nummer. Abteilend: Kinderzeitsung, Sportmängel und Fußballer, Hilaritäten, Kaktus- und Rosenblätter.

Die Zeitschrift „Frauentatler im Deutschen Frauenwerk“, die die halbjährliche Zeitschrift der Reichsfrauenführung ist, erscheint monatlich in einer Ausgabe, die auch einen Kleiderteil enthält. Der ermäßigte Verkaufspreis beträgt bei gleichbleibendem Umfang und gleicher Ausstattung 80 Pfa. Die Zeitschrift ist durch die Post, durch den Buchhandel und durch den Berlin Club West, Leipzig, zu beziehen.

Vom Winterdiendl zum Brautkleid...

von eleganten Abendmodellen zur ersten lieblichen Festtags-Berühung reicht das Januarheft der „Neuen Modewelt“, das damit wieder zu einer neuen Fundgrube für geschickte und schneidertüchtige Frauen wird. Aber es sind nicht nur die modischen Vorschläge allein, derenwegen man diese in ihrer Gehaltigkeit so treuherzig beibringt, denn auch das nimmt. Da gibt es zum Beispiel diesmal in der „Neuen Zeitung“ einen hochinteressanten Bildbericht über das neue Heim der „Frankfurter Modemagazin“, von dessen Wirken man sich eben so gern erzählen läßt wie von den Schreibern der H. H. Berlin, „Lina und Schokolade“, das in Hamburg mit einer ausgezeichneten Kleiderkunst hervorsticht.

Nun ja, und was noch so braun und braun in solchen Heft zu finden ist: eine Anleitung zu der besten Verleihen Perle, eine neue Wäckerin für allerlei Dutzendstücke und eine neue „Streichzettel“ für mollige, dabei sehr reizende Damenwäsche. Und Dorethe, die unermüdet Schlichte, zeigt es allen, denen es nützt, wie man leicht bei Oberweite 108 in 120 cm vorteilhaft aussehen kann. M. S.



(Seite 14)

Verantwortlich: Hanns Schubert, Mannheim.

Lumpstoff Wollen

Ein Lumpstoff für Qualität und Pünktlichkeit!

Wassersstraßen-, See- und Kraftverkehr

Im Jahre 1938

Über den Verkehr und die verkehrspolitischen Maßnahmen am Ende des Jahres 1938...

Die deutsche Binnenverkehrslage hat sich, obwohl der Verkehr in den ersten sechs Monaten des Jahres 1938 erheblich zurückging...

Der Rhein- und Stromverkehrsverkehr im Jahre 1938 auf gewisse Schwierigkeiten hinsichtlich der Beibehaltung der Kapazität...

* August Bebelin, Reichstagsabgeordneter, über den Reichsverkehr...

* Die Reichsregierung hat sich für die Beibehaltung der Kapazität des Rhein- und Stromverkehrs...

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 4. Januar. Am Abendbörseverkehr erlebte sich der freundliche Wandel...

* Notenerbörse Metallnotierungen vom 3. Jan. 1939. Kupfer (in 100 kg) per Jan. 4,75; Zinn 4,70; Blei 3,80...

Waren und Märkte

Mannheimer Hafenverkehr

Der Wasserstand des Rheines und der des Neckars war für die Schifffahrt im Berichtsmonat nicht günstig...

Der Gesamtumsatz betrug im Berichtsmonat 434 767 Tonnen (im Vormonat 445 912 Tonnen)...

Gold- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt. Columns include Gold, Devisen, etc.

Metalle

Table with metal prices for Hamburg. Columns include Kupfer, Zinn, etc.

Rhein-Mainische Börse zu Frankfurt a. M.

Der Verkehr der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet...

Umsatzentwicklung der Papierfabriken

Die Papierfabriken in Deutschland haben im Jahre 1938 einen Umsatz von 1,2 Milliarden Reichsmark...

Reparaturarbeiten bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Eisenbahnwagen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Luftwaffe

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Marine

Die Reichs-Marine hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Kriegsschiffen durchgeführt...

Reparaturarbeiten bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Eisenbahnwagen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Luftwaffe

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Marine

Die Reichs-Marine hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Kriegsschiffen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Luftwaffe

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Marine

Die Reichs-Marine hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Kriegsschiffen durchgeführt...

Reparaturarbeiten der Reichs-Luftwaffe

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

NSDAP-Mitteilungen

Parteilichen Bekanntmachungen aus dem Reich

Alle sämtliche Parteimitglieder der Reichs-Luftwaffe...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Die Reichs-Luftwaffe hat im Jahre 1938 erhebliche Reparaturarbeiten an den Flugzeugen durchgeführt...

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Die Kraft durch Freude hat im Jahre 1938 erhebliche Reisen durchgeführt...

Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Propaganda

Die Deutsche Arbeitsfront hat im Jahre 1938 erhebliche Propaganda durchgeführt...

Die Deutsche Arbeitsfront hat im Jahre 1938 erhebliche Propaganda durchgeführt...

